



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1842

XVI. Das Amt Goldbek mit dem Städtchen Dossow, das Schloß Wolfshagen und die Familie von Blankenburg

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54306)

XVI.

Das Amt Goldbek mit dem Städtchen Dossow, das Schloß Wolfshagen und die Familie von Blankenburg.

Der Ort Goldbek bildete ursprünglich gewiß ein Zubehör des umfangreichen Burgwards Wittstock, welches dem Bisthume Havelberg bei seiner Stiftung vereignet wurde. Doch ist der Ort wenigstens schon seit dem 13. Jahrhunderte nicht mehr unmittelbar von den Bischöfen, sondern von weltlichen Herren besessen, welche nur die Lehnsherrlichkeit des Bischofes darüber anerkannten.

In einem Vergleiche des Bischofs Heinrich von Havelberg mit den benachbarten Mecklenburgischen Fürsten, den Herren von Werle, vom Jahre 1274, wird des Ortes Goldbek zum ersten Male und zwar als eines Dorfes gedacht, dessen Besitz diese Fürsten, bei der zwischen ihren und den bischöflichen Besitzungen vorgenommenen Grenzregulirung, sich vorbehalten (S. 261). Die ganze jetzt Märkische Gegend am linken Dossoufer von der heutigen Mecklenburgischen Grenze bis zu den Mecklenburgischen Enclaven Rossow und Negeband herab, — nur mit Ausnahme weniger nahe bei Wittstock gelegenen Landstriche, welche dem Bisthume belassen waren, — namentlich auch die Hälfte des Ortes Dossow, befand sich nach dieser Urkunde damals im Besitz dieser Wendischen Fürsten. Im Jahre 1309 zeigt sich indessen ein Ritter Johann von Goldbek unter den bischöflichen Burgmannen zu Wittstock, woraus die Vermuthung entstehen dürfte, daß dieser damals den Ort Goldbek vom Bischofe zu Lehn trug. Wenige Jahre nachher lernt man die Grafen und Herren von Lindow und Ruppin als bischöfliche Lehnleute wegen Goldbek und Dossow kennen.

Die ersten Zeugnisse von diesem Lehnverhältnisse, welches darin zugleich als ein von altersher bestandenes Verhältniß bezeichnet wird, enthalten zwei Urkunden der gedachten Grafen vom Jahre 1325. In der erstern erkennen Günther, Ulrich, Adolph und Busso, Grafen zu Lindow, das Schloß Goldbek mit allen Pertinenzien als ein Lehn des Bisthums Havelberg an, indem sie zugleich ihren Nachkommen die Pflicht auflegen, gleich ihren Voreltern, den alten Grafen von Arnstein und Lindow, das Lehn darüber alle Zeit von den Bischöfen zu Havelberg zu empfangen. Der darüber aufgestellte gräfliche Rezeß ist datirt von Ruppin, abgehandelt zu Havelberg, am Tage nach der Himmelfahrt Mariens. Demnächst wurde von den Grafen, nach der zweiten Urkunde, wie jene Verhandlung es vermuthlich ebenfalls mit sich brachte, dem Bischofe Dietrich von Havelberg für 225 Mark Brandenburgischen Silbers die Stadt Großen-Dosse,

welche sie zuvor von der Kirche zu Havelberg zu Lehn gehabt, erblich aufgelassen im Jahre 1325, 6 Tage vor Simonis und Juda.

Die gedachten Grafen zeigen sich auch in Urkunden von 1347 und 1367 als Lehnsträger Goldbeks, indem sie sich nach der erstern Urkunde mit der Bürgerschaft zu Wittstoc wegen der Grenze des Holzes zwischen Wittstoc und Goldbek vertragen, so daß die Hälfte zu Goldbek und die Hälfte zu Wittstoc gehören sollte, nach der andern Urkunde aber den Mönchen zu Roge und Dranseer einen Schutzbrief wegen ihrer Fehden ertheilen, der sich auf alle ihre Verbündeten und Mannen, namentlich auf Hans Bögel, bezog.

Offenbar war also damals das Bisthum die oberste Lehnsherrschaft über den in Rede stehenden Ort: von diesem trugen denselben die Grafen von Lindow zu Lehn, von den Grafen von Lindow aber die Herrn Bögel. Dies bestätigen auch die nächstfolgenden Nachrichten, welche sich in unsern Quellen über Goldbek vorfinden. Namentlich wurde noch in einer Urkunde von 1375 Goldbek dem Grafen Albrecht von Lindow durch den Bischof Dietrich von Havelberg zu Lehn gereicht. Die Familie Bögel war aber nach dem Landbuche Karls IV. vom Jahre 1375 im Besitze Goldbeks. Ebenso wurde Goldbek noch im Jahre 1503 durch den Grafen Joachim von Lindow vom Bischofe Johann zu Havelberg zu Lehn genommen, während sich ein Hans Bögel wenigstens noch im Jahre 1421 als Lehnsträger des Ortes zeigt (Bd. I, S. 181). Als dieser Hans Bögel dann aber gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts ohne Lehns-erben verstarb, fiel Goldbek den Grafen zu Lindow zu unmittelbarem Besitze zurück, worauf diese die Besetzung zu ihrem Besten verwalten ließen. Im Jahre 1479 wird zwar ein Hans Röre oder von Rohr als zu Goldbek unter dem Grafen von Lindow gefessen erwähnt (S. 292); doch mochte Hans von Rohr Goldbek damals nur pfandweise inne haben. Von daurendem Lehnbesitzern der von Rohr an Goldbek fehlt es an Nachrichten. Als demnächst aber im Jahre 1525 die Grafen von Lindow selbst ausstarben, wurde der Besiz Goldbeks dem Bischofe von Havelberg erledigt. Doch ließ der Churfürst bei der Besitznahme des Nachlasses der ausgestorbenen Grafen von Lindow auch Goldbek anfänglich mit in Besitz nehmen und es ist zweifelhaft, ob dieser Besiz den Bischöfen von Havelberg wieder herausgegeben wurde. Jedenfalls machte aber die späterhin erfolgte Einziehung der Tafelgüter des Bisthums Havelberg selbst zu den Staatsdomainen, auch Goldbek zu einem Churfürstlichen Amte.

Wegen der langen Verbindung, worin Goldbek mit der Herrschaft Ruppin gestanden hatte, pflegte man es selbst als einen Theil des Landes Ruppin zu betrachten. Auch in dem Landbuche der Herrschaft Ruppin vom Jahre 1525, welches Wolfgang Redorf verfaßte, ist daher das Schloß Goldbek mit seinem Zubehör zum Lande Ruppin gezählt. Es bestand darnach in dem Schlosse Goldbek, einem dabei gelegenen Borwerke und einem angebauten Dorfe, Namens Litzüg oder Joken nebst den wüsten Feldmarken Gadow, Lütken Scharlant, Repente, Luhn, Niendorf und Buchholz, so wie aus Hebungen im Dorfe Schwärz und an andern Orten. Auch nach der churfürstlichen Besitznahme von dem näher und zu einer solchen Verbindung bequemer gelegenen bischöflich-havelbergischen Amte Wittstoc, blieb das Haus Goldbek daher ein Zubehör des Amtes Ruppin, und als solches wurde es auch vom Churfürsten Joachim II. seiner Gemahlin Hedwig zum Leibgedinge mit verschrieben.

Ehe jedoch diese Verschreibung noch in Wirksamkeit trat, beschloß der genannte Churfürst seinen geliebten Rath und Diener, Georg von Blankenburg, für 22 jährige ausgezeichnete Dienste, welche derselbe ohne Besoldung geleistet, das Haus und Amt Goldbek einzuthun, indem er ihn zu einer Remuneration seiner Dienste 4000 Rthlr. daran vereignete, und ihm 300 Thlr. daran zu verbauen erlaubte. Eine churfürstliche Verschreibung vom Montage nach Misericordias domini 1558, welche dem Georg von Blankenburg zugleich noch anderweitige Belehnungen verlieh, räumte ihm Schloß und Amt Goldbek zugleich

mit einer Getreiderente von 25 Wispeln Hafer aus dem Amte Fehrbellin für seine Lebenszeit in Amtmanns Weise, doch ohne Rechnung ablegen zu müssen und gleich einem Eigenthum zu besitzen und zu benutzen ein, wofür er nach Amtmanns Weise mit 5 Pferden dem Churfürsten und nach des Churfürsten Tode der Churfürstin zu dienen sich verpflichtete. Würden dem Georg von Blankenburg jene 4300 Thlr. bei seinen Lebzeiten schon ausbezahlt oder durch Belehungen vergütet, alsdann sollten jedoch seine Erben bei seinem Ableben das Schloß und Amt Goldbek dem Churfürsten unentgeltlich restituiren, sonst aber sollten dieselben erst dann zur Verlassung dieses Besitzes verpflichtet seyn, wenn ihnen jene Geldsumme ausgezahlt worden. Auch die Churfürstin Hedwig versicherte diese Verleihung durch ihre förmliche Mitvollziehung der darüber ausgestellten Urkunde.

Die vorbehaltne Auslösung geschah jedoch weder bei Lebzeiten des Georg von Blankenburg noch bei seinem Tode: vielmehr gelang demselben, den Churfürsten Johann George zu bewegen, ihm und seinen männlichen Leibes-Lehnserben das Amt förmlich zum Mannlehn zu verleihen und das Amtmannsverhältniß in ein Lehnsverhältniß zu verändern. Diese Veräußerung des Amtes Goldbek, von welchem auch bei dieser Veränderung die damit verknüpfte Hebung der 25 Wispel Hafer aus dem Amt Ruppin nicht getrennt wurde, geschah dem Anscheine nach in Folge früherer Verheißung bei dem Regierungsantritte des neuen Churfürsten und wurde durch eine Urkunde vom ersten Sonntage nach Trinitatis 1571 bekräftigt, auch vom Churfürsten Joachim Friedrich im Jahre 1602 und vom Churfürsten Johann Sigismund im Jahre 1610 bestätigt.

Der Erwerber Goldbeks Georg von Blankenburg starb dann im Anfange des 17. Jahrhunderts, nachdem er die Zugehörungen des Hauses um mehrere Besitzungen vergrößert und durch mannigfaltige Mittel verbessert hatte. Von Andreas von Klising zu Damerthin kaufte er im Jahre 1572 Besitzungen im Dorfe Blankow und das halbe Dorf Groß-Häslow für 1000 Thlr. Mit dem Churfürsten machte er 1573 wegen der Jagden einen vortheilhaften Tausch, und den Bewohnern von Dossow bewirkte er des Churfürsten Consens, in der Goldbekschen Mühle mahlen zu lassen, wodurch der Ertrag der letztern gesteigert wurde.

Auf Georg von Blankenburg den Ältern folgte sein gleichnamiger Sohn in die Belehnung mit Goldbek. Derselbe ließ im Jahre 1601 das Goldbeksche Erbregister aus alten brieflichen Urkunden, wie der Titel sagt, von einem vereideten Notar beschreiben. Zuerst hatte jedoch seine Mutter Goldbek als Leibgebing inne, dann kam es Schulden halber unter Administration. Georg von Blankenburg der Jüngere kam daher eigentlich nicht in den Genuß dieser Besitzung, er wohnte auf seinem Schlosse zu Wolfschagen und starb, nachdem er besonders über die Kornhebung zu Fehrbellin mit den dortigen Beamten und sonst über den Besitz von Goldbek viel Streit gehabt, im Laufe des dreißigjährigen Krieges in hohem Alter, doch unbeerbt.

Mit diesem George von Blankenburg erlosch zugleich die Prignitzsche Linie des sonst vornämlich der Uckermark angehörigen Geschlechts von Blankenburg. Das Stammhaus, wovon die Familie den Namen ableitete, welchen sie führte, war wohl das Dorf Blankenburg im Amte Wittstock. Den Hauptsitz der Familie bildete jedoch seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts das Schloß Wolfschagen. Mit diesem Schlosse begaben sich Heinrich und Friedrich von Blankenburg um das Jahr 1326 dergestalt in den Schutz und den Dienst des Fürsten Heinrich von Mecklenburg, daß sie dem Fürsten sich zum Beistande mit drei und in gewissen Fällen mit zehn bewaffneten Reitern verpflichteten, bis derselbe zu seinem ihm von der Mark gelobten Gelde gekommen seyn werde, wogegen der Fürst ihnen Sicherstellung ihrer Besitzungen und ein Dienstgeld von 250 Mark Silbers verhieß.

In den Jahren 1392 und 1393 scheinen die Besitzer des Hauses Wolfschagen in Fehde mit den

Fürsten von Werle und mit den Mecklenburgischen Herzogen gerathen zu seyn; wenigstens wurde in einem im Jahre 1392 zwischen dem Landeshauptmann Humer von Königsmark und dem Fürsten Lorenz von Werle errichteten vierjährigen Landfriedensschluß auch das Land zu Wolfshagen ausdrücklich mit eingeschlossen. Im Jahre 1393 aber gingen Hasse, Albrecht, Friedrich und Herman von Blankenburg, unter Theilnahme Hansens und Siverts von Clünow, damaliger Mitbesitzer des Schlosses Wolfshagen, einen Separatfrieden mit dem Bischofe von Schwerin und mit den Herzogen von Mecklenburg wegen der zwischen ihnen stattgefundenen Feindseligkeiten ein. Die Schlossbesitzer von Wolfshagen mußten sich darin auch für die Zukunft verbindlich machen, niemals mehr ohne Theilnahme ihrer Erbherren, der Markgrafen von Brandenburg, Feinde der Herzoge von Mecklenburg, oder ihrer Lande zu werden.

Scheint es nach diesen Nachrichten schon, daß die von Blankenburg mit ihrer Veste Wolfshagen eine sehr kriegerische Stellung in der Prignitz behaupteten; so wird dies noch mehr durch einen Vorfall von 1456 bestätigt, den eine von Achim, Albrecht und Otto von Blankenburg selbst ausgestellte Urkunde aufgezeichnet hat. Die von Blankenburg hatten sich darnach durch eigenmächtige Fehden, Privatkriege, Räubereien und allerhand Friedensstörungen, welche sie theils selbst verübt, theils aus ihrer Veste zugelassen, des Churfürsten höchste Ungnade zugezogen und sich gezwungen gesehen, ihr Schloß Wolfshagen dem Churfürsten zu übergeben. Nur den Fürbitten ihrer Freunde und einiger Städte gelang es, den Churfürsten dahin zu vermögen, daß er die von Blankenburg mit dem von ihm eingenommenen Schlosse Wolfshagen zwar neu belieh, doch unter der Bedingung eines Gegenreverses, den die von Blankenburg dafür ausstellen mußten, worin sie folgendes Gelübde ablegten. Sie wollten alle Zeit bei der Markgrafschaft Brandenburg bleiben und keinem fremden Herrn anhangen; von ihrem Schlosse keine Kriege oder Fehden anfangen noch Raubthaten verüben oder gestatten, sondern sich dem Markgrafen zu Gleich und Recht fügen und seinen Frieden oder Unfrieden halten; sie wollten ferner das Schloß Wolfshagen ihrem Lehnherrn stets offen stehen lassen, damit er zu seinen Kriegen oder sonstigen Geschäften davon Gebrauch mache. Würde einer von ihnen (denen von Blankenburg) fernerhin sich einer Raubthat oder Fehde schuldig machen; so sollten die andern Glieder seiner Familie den Schuldigen nicht mehr auf dem Schlosse dulden, und sein Antheil an dem Schlosse sollte ohne Weiteres dem Churfürsten verfallen seyn, der dann seinen Vogt darauf setzen könne. Würden sie alle in gleiche Schuld gerathen; so sey damit ihr Anrecht auf Wolfshagen völlig verwirkt und dieses Schloß falle, ohne daß es rechtlicher Erörterung des Vorfalles bedürfe, dem Lehnherrn als erledigt anheim.

Der letzte Fall ist nicht eingetreten, da noch der letzte George von Blankenburg, wie oben bereits bemerkt ist, als Erbherr auf Wolfshagen erscheint. Es dürfte aber in Frage gestellt werden, ob nicht die Verwirkung eines Antheils an Wolfshagen wirklich stattgefunden, und dieses die erste Veranlassung dazu gegeben habe, daß ein Antheil des ehemals Blankenburgischen Schlosses an die Edlen Herrn Gans zu Puttitz übergieng und daß daher Wolfshagen allmählig ein Hauptsitz der letztgedachten Familie wurde. Im Jahre 1456 besaß diese Familie an Wolfshagen noch keinen Antheil (Bd. I, 312); sondern Wolfshagen gehörte um diese Zeit, obwohl 1393 die von Clünow einen Antheil daran inne gehabt hatten, denen von Blankenburg ungetheilt zu. Im Jahre 1489 gehörte aber Wolfshagen schon mit zu den Gegenständen der damals in der freiherrlich Puttitzischen Familie abgeschlossenen Erbtheilungsverträge (Bd. I, S. 319, 321). Vollständig ist Wolfshagen wohl erst nach dem Tode des jüngern Georg von Blankenburg in der Zeit des dreißigjährigen Krieges von den Edlen Herrn zu Puttitz erworben worden.

Was indessen die Burg Goldbek betrifft, so belieh nach dem Tode Georgs von Blankenburg der Churfürst Friedrich Wilhelm seinen im Anfang des Jahres 1642 zum Oberkammerherrn und ersten Minister ernannten Geheimen Rath Conrad von Burgsdorf mit diesem Gute, indem er zugleich auch noch das

früher zum Amte Wittstoc gehörige Städtchen Dossow, jedoch nicht die ehemals mit Goldbek verbundene Hafenerhebung aus dem Amte Fehrbellin, damit wieder verknüpfte. Der Oberkammerherr Conrad von Burgsdorf starb jedoch schon den 1. Febr. 1652. Nach seinem Tode hatte seine Wittwe Anna Elisabeth, geb. von Lbben, Goldbek eine Zeit lang als Leibgeding inne. Dieselbe besaß Goldbek auch noch im Jahre 1675, da die Burg die Ehre eines Besuches des Großen Churfürsten genos, der sich auf dem Feldzuge vom Jahre 1675 gegen die Schweden, als die Schwedische Armee auf dem Scharfenberge bei Wittstoc ihr Lager aufgeschlagen hatte, nach Goldbek begab, um von hier aus das Schwedische Lager zu übersehen. Nächst dem erblickt man einen von Brombock im Besitze des Amtes, der jedoch, nachdem er die Schäferei zu Neuendorf hatte anlegen und mehrere Verbesserungen vornehmen lassen, schon im Jahre 1684 starb, worauf die hinterlassene Wittve desselben noch fast drei Jahre den Besitz Goldbeks behauptete. Im Jahre 1687 wurde Goldbek jedoch von ihr dem Churfürsten überliefert. So kam Goldbek größer und besser, wie es vordem bei der Veräußerung gewesen war, zu den Staatsdomainen zurück, es wurde den 22. Juni 1687 von den Kammerräthen Lindholz und Weise Namens der Amtskammer in Besitz genommen, und bildete nun ein eigenes Kammer-Amt, nachdem es seine Besitzungen in Blankow dem Amte Wittstoc abgetreten und dagegen Besitzungen des Amtes Wittstoc in Groß-Haslow mit sich vereinigt hatte. Verrinegert hatten sich die Hebungen des Schlosses nur um 2 Scheffel Hanssaamen aus dem Mecklenburgischen, dem Jungfrauen-Kloster Dobbertin zugehörigen Dorfe Schwärz, welches noch nach dem Kuppinschen Landbuche vom Jahre 1525 jährlich 1 Wispel Roggen und 2 Scheffel Hauf zu leisten, bei der Wiedereinziehung des Amtes zu dem Domanio im Jahre 1687 aber seit undenklicher Zeit nur die Roggenlieferung erfüllt hatte.

Das Amt Goldbek bestand nun aus dem Schlosse mit dessen Zubehörungen zu Goldbek, aus der Schäferei Neuendorf, aus dem Städtchen Dossow, den bewohnten Dörfern Gadow, Zogen und Großhaslow, und aus den wüsten Feldmarken Wendefeld, Volkwich, Krangendorf, Dünamünde, Luhn, Repente, Klein-Zerlang, Sedlig und Buchholz.

Das Schloß oder die Burg wurde wahrscheinlich im Anfange des 14. Jahrhunderts durch die Grafen von Lindow erbauet. Durch spätere Umgestaltung hat das Gebäude jedoch das Ansehen eines Hauses aus dem 15. Jahrhundert angenommen. Seine ehemalige Bestimmung war gewiß die Sicherstellung dieser Grenzgegend vor den häufigen Einfällen der Mecklenburger; in dieser Beziehung verband der Bischof von Havelberg, indem er Goldbek den Grafen zu Lindow verlieh, die starke Kriegsmannschaft dieser Grafen sich zur Unterstützung der Besatzung seiner nahe gelegenen Burg Wittstoc, um jeglichem Feinde den Uebergang über die Dosse und das Eindringen in das Innere der Prignitz zu verwehren. Die Burg war sehr unzugänglich gelegen, da nicht allein die Arme der Dosse, sondern ausgedehnte, ehemals unpassirbare Sümpfe sie schützend umgaben. Das hohe sechseckige Burggebäude hatte starke überall mit Schießlöchern versehene Außenwände, und war nächst dem von Wällen, die jetzt in Gärten verwandelt sind, eingehegt. Ueber die Arme der Dosse führten nur Zugbrücken, und ein enger stark befestigter Thorweg leitete über dieselben in den nicht geräumigen, durch Wirtschaftsgebäude beengten Burghof. Vor der Burg lag das Vorwerk. Zu dem Vorwerke gehörten weder Hufen noch Morgen, sondern eine Menge verschiedener Breiten und viele Wiesen. Die letztern machten die Viehzucht besonders einträglich. Schon die Grafen von Lindow hielten hier einen bedeutenden Viehhof; und unter denen von Blankenburg bestand derselbe im Jahre 1601 in 150 Haupt Rindvieh. Die daselbst früher befindliche Schäferei wurde später nach Neuendorf übertragen. Das Ackerwerk wurde 1525 nach der Aussaat auf 4 Wisp. Roggen, 8 Wisp. Gerste, 4 Wisp. Hafer, 2 Schfl. Weizen und 2 Schfl. Erbsen angegeben. Die von Blankenburg legten jedoch noch mehrere Stücke Landes der wüsten, vorher vermieteten Feldmarken Neuendorf

und Buchholz sowie Ländereien einiger wüsten Stellen des Dorfs Zosen hinzu. Dabei hatte das Amt Goldbek, außer der Hütung auf eigener Goldbefscher, Neuendorfer und Buchholzer Feldmark, und außer der anschließenden Hütung im Buchholzschen Holze und im Großen-Eichholze, auch die Hütung auf den sogenannten Bürgerwildfahren im Busch, der Sack genannt, auf der Feldmark Wittstoc und auf dem Felde Piege, zu Dossow gehörig, für Schaaf und Rindvieh, ingleichen die Aufhütung für Schaaf auf dem ganzen Zosger- und Gadower-Felde.

An Mühlen gehörte von altersher eine Wassermühle mit 2 Gängen zum Schlosse: sie trug schon 1525 etwa 12 Wisp. Roggen jährlich ein und wurde später durch die oben erwähnte, den Dossowern ertheilte Erlaubniß, darin zu mahlen, noch einträglicher. Später wurde hier auch eine Walkmühle zum Gebrauch der Wittstocker Tuchmachergilde erbauet, welche jedoch im 30 jährigen Kriege einging. Die Güte bewog darnach im Jahre 1667 die Frau Oberkammerherrin von Burgsdorf, eine Walkmühle auf der Stelle zwischen dem Großen- und Kleinen-Eichholz, da die alte gestanden hatte, wieder herstellen zu lassen, welche nach einem den 19. Febr. 1667 abgeschlossenen und den 19. Febr. 1689 erneuerten Contract für beständige Zeiten von der Tuchmachergilde in Pacht genommen wurde, und da auch diese Walkmühle das Bedürfniß der Tuchmacher nicht zureichend befriedigte, ließ das Amt im Jahre 1692 noch eine zweite Walkmühle an dem Neuendorfschen Bache errichten. Den 6. Nov. 1699 wurde auch die letztgedachte Walkmühle in Erbpacht ausgethan. Die Erbpacht für die erstere dieser Mühlen wurde auf 50, die der letztern auf 35 Thlr. festgesetzt. Bei der unten zu erwähnenden Anlegung des neuen Vorwerks Friedrichsgüte, ist die ältere von diesen Walkmühlen jedoch wieder niedergelegt worden.

Ein Amtskrug gehörte noch 1601 erblich zum Hause Goldbek. Im Jahre 1525 gab dieser nur 1 Pfd. Pfeffer, im Jahre 1601 war derselbe mit mehreren Breiten Landes für 5 Schfl. Roggen, 4 Hühner, 1 Gans und 1 Pfd. Pfeffer jährlich verpachtet. Im Jahre 1721 war der Krug aus Mangel an Nahrung eingegangen und hatte das Amt gar keinen Krugverlag, da die Amtsdörfer Gadow, Zosen und Dossow, worin Schankkrüge bestanden, ihr Bier aus Wittstoc entnehmen durften. Auch gehörte zum Hause Goldbek eine Ziegelei, welche schon 1601 erwähnt wird. Im 18. Jahrhunderte kam noch eine zweite vor Wittstoc belegene Ziegelei hinzu.

Endlich gehörten mehrere Fischereien zum Schlosse. Das Landbuch der Herrschaft Ruppın vom Jahre 1525 nennt davon den großen und kleinen Priselank, den Tisow, den großen und kleinen Zosen, die Rokow, den großen und kleinen Heegese und andere: das Erbregerister von 1601 zählt deren 14 auf, welche meistens auf der wüsten Feldmark Luhn in großer Entfernung vom Amte lagen und wovon einige im Laufe der Zeit zugewachsen sind. Außer diesen Seen und einigen Teichen stand die Fischerei auf der Dosse dem Amte zu, so weit die Feldmark Gadow ging, nach dem Landbuche unter Theilnahme der Einwohner von Gadow und Dossow. Das Erbregerister von 1601 gedenkt dieser Theilnahme der Unterthanen nicht, sondern nur, daß die Fischerei des Amtes auf der Dosse soweit gehe, als das Feld Goldbek, Neuendorf und Gadow an der Dosse reiche. Unter den Seen befand sich einer, der Giesenschlag, den das Amt Goldbek dergestalt in Gemeinschaft mit dem Mecklenburgischen Amte Wesenberg besaß, daß, wer zuerst hinkam, den See zuerst besaßte. Ein anderer der Seen, der Linow, wurde wechselseitig ein Jahr vom Amt Goldbek und das andere Jahr vom Amt Ruppın besaßte. Bei Abtretung des Vorwerks Luhn, bei dessen Errichtung die meisten obiger Seen, diesem beigelegt wurden, gingen dieselben im Jahre 1725 mit an das Amt Zechlin über.

Die im 17. Jahrhundert angelegte Schäferrei Neuendorf wurde auf dem vorher zum Theil vom Vorwerk Goldbek, zum Theil von benachbarten Dörfern benutzten wüsten Felde Neuendorf angelegt. Das dazu gelegte Ackerfeld, welches nach dem Dreifelder-system bewirthschaftet wurde, bestand fast in kla-

rem Sande; die Wiesen waren den Wasserschäden durch die Dosse sehr unterworfen, auch seit Jahrhunderten den Unterthanen zu Gadow und Zoben gegen Zins überlassen gewesen und konnten von diesen nicht entbehrt werden. Die Schäferei mußte daher von dem Vorwerke Goldbek mit Rauchfutter, Stroh und aller Zubehörung größtentheils versorgt werden.

Im Anfange des 18ten Jahrhunderts wurden im Amte Goldbek zwei neue Vorwerke angelegt, Luhn und Repente. Im Jahre 1719 wurden sie dem Beamten zu Goldbek auf 6 Jahre mit verpachtet. Nach dem Ablauf dieser Pachtperiode im Jahre 1725 kamen sie jedoch zum Amte Zechlin, dem sie bequemer gelegen waren. Beide Vorwerke waren klein und an Aekern gleich schlecht, wurden daher auch unter König Friedrich II. abgebaut und in Colonistendörfer verwan delt. Der Hauptertrag beim Vorwerke Luhn, war die Fischerei in den oben erwähnten zum Theil bedeutenden Seen und Teichen.

An Stelle dieser Vorwerke wurde dem Amte Goldbek aber ein reichlicher Ersatz späterhin durch die Erbauung des Vorwerks Friedrichsgüte zu Theil. Zu der wüsten Feldmark Buchholz ursprünglich gehörig war ein sogenanntes Großes Eichholz, welches mit dem Neuendorfschen Felde grenzte. In diesem Eichholze hatte der Departementsrath von Sudthausen schon 1777 den Vorschlag zur Errichtung eines neuen Vorwerks gemacht. Nach einem Contracte vom 10. Aug. 1780 übernahm der damalige Beamte Pistor zu Goldbek dessen Erbauung, welche ungeachtet einer Verzögerung, die der Bau erlitt durch Widersprüche der Tuchmachergilde zu Wittstoc gegen Niederlegung der Alten-Walkmühle, die wegen Urbarmachung eines Bruches entfernt werden mußte, dennoch im Jahre 1782 vollendet wurde.

Unter den zum Amte Goldbek gehörigen Ortschaften ist die ehemalige Stadt Dossow oder wie sie früher auch wohl genannt wurde Großen-Dosse, die merkwürdigste. Jetzt ist sie zu einem bloßen Dorfe herabgesunken, und zwar zu einem Dorfe von wenig Wohlhabenheit und äußerst unbedeutendem Ansehen. In der oben erwähnten Urkunde von 1274, worin die Herren von Werle sich mit dem Bischof Heinrich von Havelberg über die Grenze ihrer Gebiete, gegeneinander verglichen (S. 261), ist Dosse ausdrücklich als Stadt bezeichnet (oppidum dictum Dossa). Es befand sich darnach auch eine Mühle daselbst, und rücksichtlich der Pacht, welche von dieser Mühle, und wegen des Zinses, welcher von den Grundbesitzern in der Stadt gezahlt wurde, bestimmte jener Vergleich, daß die Hälfte dem Bischofe, die Hälfte den Herren von Werle gebühre. Wahrscheinlich hatten die Herren von Werle, welche häufige Fehden mit den Markgrafen von Brandenburg führten, sich damals des Ortes Dossow bemächtigt; denn im vorhergehenden Jahre, da Dossow zum ersten Mal in Urkunden genannt ist, erscheint es im Besitze der Markgrafen von Brandenburg. Es ist nämlich eine noch unbekannt gebliebene Urkunde des St. Nicolai-Stiftsarchives in Stendal, kraft welcher die Markgrafen Johann, Otto und Conrad dem gedachten Stifte die Hälfte des Dorfes Biswede überlassen, zu Dossow ausgefertigt. Diese Urkunde legt auch insofern einen Beweis für die frühere Bedeutsamkeit des Ortes Dossow ab, als sie den damaligen Aufenthalt der Markgrafen an diesem Orte darthut. Daß die Herren von Werle auch nicht lange im Mitbesitze von Dossow blieben, scheint dadurch bewiesen zu werden, daß die Brandenburgischen Markgrafen auch in den Jahren 1287 und 1295 wieder zu Dossow ihren Aufenthalt hatten, wie die in Dossow ausgefertigten Privilegien der Stadt Freienstein zeigen (S. 262. 263.).

Im 14ten Jahrhundert erscheint die Stadt Großen-Dosse, wie sie auch in der Urkunde von 1325 nochmals bezeichnet ist, im Besitze der Grafen von Lindow, welche Lehnshaber des Hauses Goldbek waren, in dem zuletzt gedachten Jahre aber diese Stadt, wie oben S. 317. bereits bemerkt worden ist, dem Bischofe von Havelberg als dem Lehnsherrn aufließen. Dossow blieb darnach im Besitze der Bischöfe und später Zuehör des Amtes Wittstoc bis der Große Churfürst im Jahre 1642 das Städtchen Dossow

mit Goldbek wieder verband. Auch einige Mühlpächte, welche der Knappe Hans Ostmann daselbst zu heben hatte, kaufte der Bischof Dieterich im Jahre 1375 an sich.

Das Erbgeregister des Amtes Wittstock vom Jahre 1591 enthält die älteste nähere Beschreibung des Verhältnisses dieses Ortes. Dossow wird auch noch in diesem Erbgeregister ein „offen Städtlein“ genannt. Es unterschied sich damals auch noch sowohl durch seine Größe als durch seine Abgaben und Leistungen von den Dörfern dieses Amtes, so wie des Amtes Goldbek. Die Einwohner bestanden freilich nur aus 38 Hüfnern, 4 Kossäthen und 4 Spikerleuten oder Einliegern, aber diese Einwohner hatten außer den zahlreichen Worthen und Gärten und außer der wüsten Feldmark Dünamünde, welche sie benutzten, 80 Hufen Landes inne, worneben die Pfarre noch 4 Hufen auch die Kirche noch Ländereien besaß. Eine Feldmark dieses Umfanges war nicht bei Dörfern gewöhnlich; es erschien vielmehr eine solche hinreichend, eine kleine Stadt bedeutend genug auszustatten. Was die Abgaben betrifft, so gaben die Einwohner von den auf dem platten Lande sonst üblichen Abgaben weder Fleischzehnt noch Rauchhuhn, sondern nur den Kornzehnt an den Pfarrer; dem Amte aber leisteten sie außer einer gewissen Kornpacht der Hüfner die eigenthümlich städtischen Abgaben des Worthzinses und der Urbede auf Martini und Walpurgis zusammen mit 8 rthlr. 19 Gr. Was Urbede und was Worthzins in diesem Geldquanto sey, war zwar in Vergessenheit gerathen, wahrscheinlich aber bestand der Worthzins nur in den 20 Gr. die noch 1591 von dieser Summe jährlich auf Martini von der Gemeinde besonders zusammengebracht und vom Amte durch einen Vogt abgeholt werden mußten, während den übrigen Theil jener Summe die Bewohner in das Amt zu bringen verpflichtet waren. Auch in Ansehung der Dienste standen die Einwohner von Dossow keinesweges gewöhnlichen Dorfbewohnern gleich. Zwar mußten die Hüfner Wagen- und Fußdienste thun; die Kossäthen hatten bis auf Jürgen von Blankenburgs Zeit sich von der Theilnahme daran durch ein Trinkgeld befreiet, welches sie den Bauern gaben, mit denen sie aber später darüber zerfielen, worauf sie ebenfalls selbst den Fußdienst leisteten. Aber während alle übrigen Amtsdörfer und Dörfer der hiesigen Gegend überhaupt ungemessene Dienste leisteten, hatten die Dossower nur bestimmte benannte Dienste zu thun. Das Erbgeregister von 1591 drückt dies mit den Worten aus: „die von Dossow thun nicht allwege Hoffdienst, wie ander Amtsdörfer, haben genannten Dienst.“ Dieser genannte Dienst bestand damals in jährlichen 7 Tagen Pflugdienst, 7 Tagen Erndtedienst, in der Anfuhr von Holz zum Ziegelofen und zur Burg, in der Anfuhr von Sägeblöcken nach Zechlin, in der Theilnahme an der Verfuhrung verkauften Amtskorns, in der Anfuhr von Bauholz und in Reisesuhren, so wie in einem Tage Dienst zum Grassmähen. Für diese Dienste empfingen die Dossower jedesmal 1 Tonne Bier und 19 Brodte von der Herrschaft, es mochte ihr Dienst so unbedeutend sein, wie er wollte. — Nur die übrige Verfassung des Ortes verrieth schon damals ebensowenig eine Stadt, wie gegenwärtig das äußere Ansehen und die innere Einrichtung des Orts an seine frühere Bedeutung erinnert. Die Gerichte wurden vom Amte ausgeübt; es gab keinen Magistrat, und die 4 Schulzenhufen waren nicht bebauet, sondern der Schulze zu Dranseer trug dieselben mit zu Lehn.

Auch die gedachten Spuren eines städtischen Verhältnisses von Dossow gingen aber völlig unter in Folge des 30jährigen Krieges und des Ueberganges, worin Dossow vom Amte Wittstock getrennt wurde und mit Goldbek verbunden in den Besitz des Oberkammerherrn von Burgdorf kam. Während des 30jährigen Krieges hatten die Dossower weder Abgaben noch Dienste geleistet. Eine Commission des Oberkammerherrn zur Regulirung ihrer Verhältnisse legte ihnen nun zunächst unter dem 6ten Februar 1647 die bis dahin unbekannte Last auf, daß sie von diesem Tage an durch das ganze Jahr wöchentlich 2 Tage, einen Tag Spanndienst, den andern Tag Fußdienst zu allen nothwendigen Arbeiten der Herrschaft leisten sollten, wogegen jeder Person ein Quart Speisebier an jedem Dienstage verabreicht werden sollte. Ueber

die Herstellung der früheren Abgaben wurden damals noch keine Bestimmungen getroffen, da die Dossower nicht in der Lage zu seyn schienen, außer dem neuen Hofdienste noch Abgaben leisten zu können. Erst nachdem Dossow mit Goldbek im Jahre 1687 wieder in den unmittelbaren Besitz des Churfürsten gelangt war, begannen Verhandlungen über die den Dossowern wieder aufzulegenden angemessenen Pächte. Im Jahre 1700 wurde den Dossowern auch den Fleischzehnt zu entrichten aufgelegt. Im Jahre 1702 wurden die wüsten Hufen der Feldmark unter die Besitzer der angebauten Höfe gleich vertheilt, so daß jeder 3 Hufen bekam, dabei aber zugleich die Leistungen der Einsassen des Orts nochmals neu regulirt und zwar ganz nach dem Maassstabe der gewöhnlichen Leistungen bäuerlicher Einsassen der übrigen Dörfer des Amtes Goldbek. Auch der Name einer Stadt ging daher von nun an für Dossow verloren.

Das Dorf Gadow lag im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Folge der Fehden, welche diese Gegend verheert hatten unangebaut und wüste; im Jahre 1525 war man im Wiederaufbau desselben begriffen. Es wurden damals mit dem Schulzen und 2 Kossäthen 19 Erbgüter im Dorfe errichtet, wie viel Leistungen den Besitzern derselben aufgelegt, wie viel Hufen der Pfarre zugewandt und wie die Wiesen ausgeheilt werden sollten, war zu der Zeit, da Wolfgang Redorff das Landbuch von Ruppin verfaßte, noch nicht bestimmt: der Krüger war auf die Bedingung angenommen, der Herrschaft ein Pfd. Pfeffer jährlich und dem Schulzen von jeder Tonne Bier einen Becher, nach dem Erbregerister vom Jahre 1601, die Fassetkanne, zu reichen. Im letztgedachten Jahre waren zu Gadow 18 Hüfner und 4 Kossäthen, die Pfarre mit 2 Hufen und ein Lehnschulze, der mit dem Lehnspferde Fuhrwerk leisten mußte, mit 2 Freihufen ausgestattet. Von diesen Grundbesitzern leisteten die Hüfner und Kossäthen eine bestimmte Geldpacht, ein Rauchhuhn und die Hüfner durchs ganze Jahr 3 Tage die Woche Spann- oder Fußdienst nach Verlangen, und in der Erndtzeit ungemessenen Dienst, die Kossäthen dieselbe Zeit hindurch ihren Fußdienst. Es hatten aber die Gadower nicht allein für ihre Wiesen auf dem Felde Neuendorf besondere Geld- und Naturalleistungen zu entrichten, sondern sie gaben wegen der Holzung auf der Gadow'schen Haide ebenfalls stehende Abgaben und für einen Theil der wüsten Feldmark Buchholz eine gewisse Miete in Korn. Diese Feldmark Buchholz, welche die Gadower von 1525 her ununterbrochen gegen Heuerkorn inne gehabt hatten, wurde ihnen unterm 6. Mai 1776 förmlich vererbpachtet.

Das Dorf Tizüh oder Zoken, welches nach dem Landbuche von 1525 über die Herrschaft Ruppin damals beide Namen trug, war um diese Zeit eigentlich der einzige angebaute Ort, der zum Schloß Goldbek gehörte. Er bestand aus einem Lehnschulzen mit 4 Freihufen, 12 Hüfnern und einem Kossäthen, welche 24 Hufen inne hatten, auch Wiesen und einen Theil der Feldmark Buchholz gegen besondere Leistungen besaßen, und deren Verhältniß mit ihren Abgaben und Diensten in Allem demjenigen gleich, worin sich die Bewohner von Gadow befanden.

Im Dorfe Großhaslow hatte das Haus Goldbek durch den Kauf von Andreas Klizing 5 Hüfner erlangt. Vermöge Kammerrescripts vom 25ten Juli 1687 kamen dazu noch der Lehnschulze mit 3 Bauern, das Patronat über die Kirche und alle Gerechtigkeiten im Dorfe, die früher zum Amt Wittstock gehört hatten. Auch die Bewohner Großhaslow's befanden sich im Jahre 1601 fast in einem den übrigen Goldbek'schen Amtsunterthanen ganz gleichem Verhältnisse zu ihrer Herrschaft. Sie leisteten Geldpacht von den Hufen, Wischgeld nebst Gänsen und Hühnern für die Benutzung von Wiesen, ebenso Abgaben in Geld, in Gänsen und Hühnern für die Holzung auf Sieblize und Repente unter dem Namen Holzware und dreitägigen Hofdienst. Eigenthümlich war, daß hier jeder Wirth 2 Rauchhühner leistete: auch fand der sonst im Amte Goldbek nicht übliche Fleischzehnt hier statt.

Von den wüsten Feldmarken des Amtes Goldbek gehörte Wendfeld oder Wendefeld bis zum Jahre 1591 der Familie von Rohr, bald darauf der Familie von Krusemark: von dieser erkaufte Georg

von Blankenburg dieselbe, wahrscheinlich 1594 und legte sie zu dem Hause Goldbek. Von demselben wurde sie beständig an das Dorf Wulfersdorf um Heuerkorn verpachtet. Das Dorf konnte ohne sie nicht bestehen, was König Friedrich II. bewog, die Feldmark dem Dorfe Wulfersdorf gegen Uebernahme einer etwas über den Betrag der Zeitpacht erhöhten Erbpacht, so wie der Verpflichtung, vier Mecklenburgische Colonisten anzusiedeln, in Erbpacht überlassen. Der Erbpachtscontract ist vom 26. Mai 1787.

Das Dorf Volkwich, Bosewich oder Volkwige war vermuthlich schon 1470 wüste, da der Landreiter in Wittstoc 4 Rossfäthen und die vier Richterhufen dieses Dorfes zu Lehn getragen und hernach, unter Zustimmung des Bischofs Wedego von Havelberg, der St. Gertraut-Kapelle daselbst überlassen hatte (B. I, S. 418, 420.) Auch die Krusemarken hatten Besitzungen in diesem Dorfe (das. S. 420). Der Antheil, welchen Georg von Blankenburg an der Feldmark Volkwich zum Hause Goldbek besaß, scheint zur Erwerbung des Wendefeldes von ihm an das Gut Saagke veräußert zu seyn.

Krangendorf war ein wüstes Feld; welches 1601 die Nuppin'schen Amts-Unterthanen zu Kartebau inne hatten und wofür diese jährlich einen Erndtetag zum Hause Goldbek dienten.

Dünamünde war lange ebenfalls eine bewachsene Feldmark; gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wurde sie vom Amte Goldbek geräumt und an die Rogeliner Unterthanen um Heuerkorn ausgethan. Früher scheint die Feldmark nicht zu Goldbek, sondern zu Wittstoc gehört zu haben, wohin auch noch die Amtsbeschreibung von Wittstoc vom Jahre 1721 die Feldmark zählt. Ursprünglich war das Dorf Dünamünde eine Stiftung des gleichnamigen Klosters in Liefland. Dieses erhielt schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts am Ufer der Lemnis Besitzungen (B. I, S. 366). Die Edlen von Ploscho, die Stifter der Städte Kyritz und Wusterhausen, machten demselben Stifte im Jahre 1238 unter markgräflicher Bestätigung noch 60 Hufen Landes zu Trammis und Rogelin zum Geschenk (S. 304); doch ist bis jetzt unbekannt geblieben, wie das entlegene Stift diese Besitzungen nutzte. Wahrscheinlich legte es anfangs in dem Orte Dünamünde einen Wirthschaftshof an, und veräußerte es später seine hiesigen Besitzungen an den Bischof von Havelberg, worauf jener Wirthschaftshof wieder eingieng.

Die von Altersher zum Amte Goldbek gehörige Feldmark Luhn, Lune oder Lohm wurde in der Regel an Mecklenburgische benachbarte Unterthanen gegen Heuerkorn verpachtet. Im Jahre 1601 war ein Fischer darauf angesiedelt, der die vielen auf dieser Feldmark belegenen Seen nutzte. Nachdem das Amt Goldbek zu den Domainen gekommen, wurde die wüste Feldmark zur Errichtung eines Vorwerks angewendet, dies Vorwerk aber im Jahre 1725 zum Amte Zechlin gelegt.

Nepente gehörte früher, da es noch ein bewohntes Dorf war, der Johanniter-Comthurei Mirrow, wie Urkunden von den Jahren 1283 und 1303 nachweisen. Wahrscheinlich wurde es von den Rittern später an die Grafen von Lindow oder an das Bisthum Havelberg abgetreten. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts war es schon wüste und wurde die Feldmark gewöhnlich an Bewohner Zechlins, in dessen Nähe sie lag, vermiethet. Im Jahre 1687 wies man dieselbe den Kagarschen Franzosen an; dann wurde ein Refugiirter Jacob Garlein darauf angesiedelt, der den Besitz, nachdem er 20 Freijahre genossen im Jahre 1729 aufgab. Da machte man aus derselben ein Zeitpachtvorwerk, welches 1725 dem Amte Zechlin beigelegt, 1765 aber vererbpachtet wurde.

Klein Zerlang oder Lütken Scharlank ist eine von altersher zu Goldbek gehörige, mit den Vorwerken Luhn und Nepente aber zum Amte Zechlin gelegte Feldmark, welche unter Friedrich II. mit Colonisten wieder angebauet ist. Eben so war Sedlitz oder Ziedelitz schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts eine meist bewachsene Feldmark in der Nähe Zechlins, deren Lage jetzt noch durch den sogenannten Sieblitz-Theerosen bezeichnet ist. Buchholz und Neuendorf waren dagegen in der Nähe Goldbeks gelegene Feldmarken, die theils dem Vorwerk Goldbek, theils den Dörfern Gadow und Zoogen zugehörte.

Was endlich noch die Benutzungsart des Amtes Goldbek betrifft, nachdem dasselbe zur Churfürstlichen Domäne geworden war; so wurde dasselbe gleich anfangs in Zeitpacht ausgethan. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts führten jedoch die Entwürfe des Geh. Rath Luben von Wulffen zu einem fehlgeschlagenden Versuche der Erbverpachtung des Amtes. Den 4. Nov. 1705 wurde dasselbe zur Erbpacht öffentlich ausgethan, den Pachtlustigen ein Termin auf den 16. Dezbr. 1705 anberaunt. In einem vorherigen Anschläge war der Amtertrag auf 805 Thlr. 4 Gr. geschätzt. Das Aufgebot des Amtes wurde mehrere Mal wiederholt, auch für das Bekanntwerden der Patente in Mecklenburg gesorgt; doch es fand sich kein Bewerber um diese Erbpacht außer dem Amtmann Bergemann, dem bisherigen Zeitpächter desselben. Mit demselben wurde daher den 23. Juli 1806 ein Erbpachtcontract geschlossen, worin ihm und seinen Erben das Vorwerk Goldbek mit Aekern, Wiesen, Weiden, Fischereien, imgleichen die Feldmark Luhn, die Mahlmühle zu Goldbek und die Schäferei Neuendorf mit allen Zubehörungen in Erbpacht überlassen wurden, wogegen der Erbpächter 1452 Thlr. Erbstandsgeld, 580 Thlr. 4 Gr. für die Bestelung und 2754 Thlr. für Gebäude und Wirthschaftsinventarien, im Ganzen also 4206 Thlr. innerhalb eines Jahres und an jährlicher Pacht ohne Remission jährlich 713 Thlr. 12 Gr. Erbpacht zu zahlen versprach, welche in den ersten 6 Jahren wegen des bewachsenen noch zu räumenden Ackerlandes auf 686 Thlr. 12 Gr. ermäßigt bleiben sollte, und außerdem 12 Wispel Roggen oder 120 Thlr. jährlich für die Mahlmühle insbesondere. Die Ziegelscheune wurde von der Erbpacht ausgenommen und dem Erbpächter auf 30 Jahre in Zeitpacht gegeben für 100 Thlr. Zeitpacht jährlich. Die Unterthanendienste wurden auf Dienstgeld gesetzt und brachten 653 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. jährlich ein, doch war dem Erbpächter erlaubt, sich bis auf Widerruf dieser Bewilligung, der Dienste gegen Entrichtung des Dienstgeldes ferners weit zu bedienen. Die Dörfer und wüsten Feldmarken mit ihren Geld- und Naturalleistungen verblieben dem Amte, letztere wurden fortwährend um Heuerforn oder Geldpacht auf begrenzte Zeiten ausgethan. Die Verwaltung des Amtes wurde dem Erbpächter mit dem dazu ausgesetzten Gehalte auf Lebenszeit überlassen.

Die Frage ob durch die Erbverpachtung des Amtes Goldbek ein Mehrertrag beschafft worden, war nicht zu bejahen wenngleich man der Einrichtung den Schein einer Verbesserung der Amtsrevenue zu verleihen bemüht war. Zwar wurden 50 Thlr. jährlich zur Chatulle unter dem Titel durch Erbverpachtung mehrbeschaffter Revenüen aus Goldbek verordnet: dennoch war die Einnahme aus dem Amte eher geringer, wie größer, als vorher. Bei der dreijährigen Verpachtung des Amtes in den Jahren 1700 und 1703 waren 2300 Thlr. jährliche Zeitpacht verhiessen und mußten also, nach Abziehung des 18. Theils als Remissionsvergütung (nach der Verordnung vom 14. März 1699) mit 127 Thlr. 18 Gr. 8 Pf., 2172 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. baar gezahlt werden. Bei Errichtung der Erbpacht nahm man den Anschlag, welcher dieser Verpachtung zu Grunde lag, als zu hoch an, und setzte denselben auf 1933 Thlr. 23 Gr. 4 Pf. herab, wodurch ein Abgang von 238 Thlr. 6 Gr. entstand. Es brachte auch das ganze Amt mit Einschluß aller unter jener Zeitverpachtung nicht mit begriffen gewesener Hebungen z. B. der Erbpacht von den Walkmühlen von 85 Thlrn., in keinem Erbpachtjahre an 2000 Thlr. und nur mit Zurechnung der Forstrevenüen mehr als diese Summe in Bruttoertrage ein. Dieser Ausfall konnte nun zwar durch den Zins der Geldsummen, welche der Pächter an Erbstandsgeld und Inventariengelder hergeben sollte, so wie durch seine Caution von 1000 Thlr. vermindert werden; doch diese Summen wurden nur zur Hälfte eingezahlt. Die Ersparungen an den Amtsausgaben waren nicht beträchtlich, da diese fortwährend 6 bis 800 Thlr. jährlich betragen, und die verminderten Remissionen und Baukosten wenigstens nicht so bedeutend, daß bei der Erbverpachtung auch nur für die gegenwärtige Zeit ein bedeutender Gewinn bewirkt worden wäre. Die Erbverpachtung des Amtes Goldbek blieb bis zum Jahre 1717 bestehen. In dem letzt-

gedachten Jahre hob König Friedrich Wilhelm I. sie auf und trat der Bergemann wieder in seine früher Lage als Zeitpächter zurück. Dennoch bot derselbe eine höhere Pacht, als zur Erfüllung des während der Erbpächtsperiode gewonnenen Ertrages erforderlich war. Sein Sohn, der nach ihm das Amt erhielt, zahlte zehn Jahre später schon 2542 Thlr. 13 Gr. 2 Pf., seit 1737 aber 2929 Thlr. Zeitpacht für das Amt, welches durch Abtretung von Luhn, Repente und Zerlang verringert war; und unter der Regierung Friedrichs des Großen ging die jährliche Pacht schon beträchtlich über 3000 Thlr. hinaus.

U r k u n d e n.

I. Markgraf Albrecht vereignet dem Johanniter-Orden zur Comthurei Mirow das Dorf Repente und sechs Hufen im Dorfe Sucene, im Jahre 1283.

Albertus dei gratia Marchio Brandenburgensis vniuersis cristi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in domino sempiternam. Ad omnem boni operis consumationem adeo nobis expedit intendere vigilanter, ut cum districtus iudex in die nouissimo cunctorum examinare venerit actiones, non formidanda sint nobis, gehenne supplicia pro delictis, set quomodo eterne beatitudinis premia possimus pro bonis operibus adipisci. Hinc est, quod notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos proprietatem uille, que repente dicitur, et sex mansos in uilla, que Sucene dicitur, quorum possessio fuerat olim domini wichmanni glude militis et Johannis de haelberch, damus liberaliter seu donamus commendatori et fratribus sancte domus hospitalis ierosolymitane beati Joannis baptiste et eorum ordini pro remedio anime nostre et nostrorum progenitorum libere possidendam. Excipimus seu eximimus predicta ab omni exactione seu petitione, angaria, perangaria, constructione urbium, pontium seu munitioum et generaliter ab omni vexatione et molestia, quibus predicti fratres et eorum homines in predictis bonis a nobis uel a nostris heredibus possent in perpetuum grauari uel aliquo modo impediri. Hec predicta bona cum proprietate et omni libertate et omni iustitia et iudicio et aduocatia et omni illo, quod vulgariter Recht et Unrecht dicitur, et cum omnibus terminis suis hactenus habitis, cum aquis, aquarum decursibus, molendinis, pratis, pascuis, terris cultis et incultis et omnibus pertinenciis sibi adhaerentibus de consuetudine gratia uel de iure damus seu donamus antedictis commendatori et fratribus in Myrowe ac eorum ordini perpetuo, quiete ac pacifice possidenda. Inferenda quoque premillis hoc solum excludimus, quod de uille predictae repente medietate et de septem mansis pretactis in uilla Sucene duo solidi denariorum brandenburgensium in festo beati Martini nobis et heredibus nostris annis singulis census nomine perfoluentur. Et ne hec nostra donatio a nostris successoribus uel a quibuslibet etc. Acta sunt hec in virstenshe anno domini M^o. CC^o. LXXXIII^o, V^o. kalend. Nouembris presentibus Domino henrico de wildenhagen, Domino Zabello de Redingstorph, Domino Henrico Son....., Domino Misnhora, Domino Henrico de polchow pincerna, Domino Ludekino de plote et Domino Ronilo et aliis fide dignis.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives.

II. Fürst Heinrich von Mecklenburg überläßt der Johanniter Comthurei Mirow die Münzpfenninge in Repente und in einigen andern Dörfern, im Jahre 1303.

Hynricus Dei gratia dominus Magnopolensis omnibus presens scriptum visuris et auditoris effectum in domino salutarem. Facta memorie digna scriptis commendare decreuit prudens antiquitas, ne longinquitate temporis, quod iuste et rationabiliter actum dignoscitur, cuiusquam obliuione uel temeritate contingat in dubium reuocari. Ad noticiam igitur tam presentium, quam futurorum volumus peruenire, quod nos de maturo nostrorum vasallorum consilio et nostra bona voluntate uiris religiosi ac in Christo honorandis, fratribus sacre domus hospitalis Jerosolomitani sancti Johannis baptiste in Myrowe, uniuersos denarios monete, quos in villis predictorum fratrum, scilicet Myrowe, Zirtow, Pezich, Lenst, Vlit, Repent et in III^{or} mansis Starsow, tam denarios monete, quam XXVIII solidos Brandenburgenses de tributo, quod dicitur Thins, percipere annuatim consueuimus, cum nichil aliud iuris uel seruitii, tam minoris, quam maioris, habuimus in villis prenotatis, predictos denarios contulimus et dimisimus possidendos et perpetuis temporibus donamus libere et quiete percipiendos. Verum eciam proprietatem III^{or} mansorum in villa Starsow, quos sibi predicti fratres comparare poterint, contulimus cum omni iure, libertate, utilitate ac amministrazione denariorum monete et Thins, sicut ad nos pertinebat, perpetue possidendam fratribus prenominatis. Vnde iam dicti fratres proprietatem sex mansorum in villa Sozene cum redditibus et omni iure, sicut hactenus habuerunt, ad manus nostras in recompensam integraliter resignarunt. Ne autem in posterum super hoc possit alicuius dubietatis calumpnia suboriri, presentes litteras duximus sigilli nostri munimine roborandas in testimonium veritatis. Huius rei testes sunt: dominus Boffo de Dolla, dominus Wilkinus Sonycken, dominus Conr. Lupus, dominus Fredericus Hafencop, dominus Fredericus Münt aduocatus, dominus Johannes de Plawe, milites; Gludo et frater suus de Wefenberch, Boffo Wadescenkel, Rudolfus de Dolla, Henricus de Sconenhusen, et alii quam plures, tam clerici, quam layci, fide digni. Datum et actum in Stargart, anno domini milesimo trecentesimo tercio, XVIII^o kalend. Septembris.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereines II, S. 246.

III. Fürst Heinrich von Mecklenburg bestätigt der Johanniter Comthurei Mirow die Abgabensfreiheit aller ihrer Besitzungen, namentlich auch des Dorfes Repente, im Jahre 1304.

Hynricus Dei gratia dominus Magnopolensis omniibus Christi fidelibus presens scriptum visuris seu auditoris salutem in Domino sempiternam. Facta memorie digna scriptis commendare decreuit antiquitas, ne longinquitate temporis, quod iuste ac rationabiliter actum dignoscitur, cuiusquam obliuione contingat [uel temeritate] in dubium reuocari. Nouerit igitur presens etas fidelium et discat felix successo futurorum, quod prelibati fratres sacre domus hospitalis Jerosolimitani ordinis [sancti] Johannis baptiste de Myrowe omnia bona uillarum seu mansorum eorum, uidelicet Zyrtowe, Peecke, Lenst, Vlethe, Repent et Myrowe, cum omni iure, proprietate et libertate, terris cultis [uel in]cultis, lignis, paludibus, aquis, aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, pratis et pascuis,

cum suis pertinentiis, sub certis terminationibus sicut iacent, absque precaria ad nos perduxerunt. Cum autem in magna necessitate debitorum ex parte illustris principis Marchionis Hermani essemus positi, in subsidium iam dicti fratres ordinis sancti Johannis baptiste de bonis eorum predictis triginta marcas argenti nobis animo beniuolo donauerunt. Quam donationem argenti nec modo in presenti pro iure reputamus, nec umquam nos uel nostri heredes sine successores pro iure reputabimus in futurum, sed potius pro gratie et beneficii inpenione. Preterea nos, dictorum fratrum considerantes uitam celibem, bonorum operum frequentiam, ordinis sanctitatem, sperantes in animo et corpore apud Deum deuotis eorum precibus salubriter adiuuari, ad laudem Dei omnipotentis et beate Marie uirginis sanctique Johannis baptiste, pro salute anime nostre et uxoris nostre ac progenitorum nostrorum, necnon successorum, damus eisdem fratribus presentibus et futuris eorum bona supradicta, sicut ad nos ea perduxerunt, per nos et nostros heredes seu successores a denariis monete et a precaria in perpetuum libera et exempta. Ut autem omnia predicta a nobis et nostris successoribus perpetua permaneant et inconvulsa, dedimus eisdem fratribus supradictis de Myrowe presentem paginam sigilli nostri patrocinio firmiter communitam. Testes sunt milites nostri: dominus Buffo de Dolle, dominus Willekinus Soneke, dominus Rodolfus de Wodenfuegen, dominus Hethardus de Dewize, dominus Hinricus Soneke, dominus Ficco Munt, dominus Johannes de Plawe aduocatus, dominus Hinricus Krowel aduocatus, dominus Rodolfus de Dolle et quam plures alii fide digni. Datum Lychen anno Domini M^oCCC^o quarto, tertio nonarum Aprilis.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 248.

IV. Günther, Ulrich, Adolph und Buffo, Grafen von Lindow, verkaufen das Städtchen Groß-Doffow dem Bischof Dieterich von Havelberg für 225 Mk. Brandenb. Silbers, im Jahre 1325.

In nomine domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam Nos Guntherus, Vlricus, Adolfus et Buffo, Comites dei gracia de lyndow, tenore presentium recognoscimus publice protestando, Quod venerabili in christo patri ac domino, domino Theodorico havelbergensis ecclesie Episcopo, ecclesie sue et suis successoribus in perpetuum de vnanimi consensu omnium nostrorum et eorum quorum intererat uel interesse poterat, iusto contractus et venditionis tytulo vendidimus pro ducentis et viginti quinque Marcis Brand. argenti et ponderis in numerata pecunia Opidum quod dicitur Maior Doffa, quod in pheodo ab eadem ecclesia hucusque tenuimus, cum omnibus et singulis iuribus suis, uidelicet Molendinis et eorum redditibus, fructibus et utilitatibus Singulisque libertatibus communiter uel in specie quoquo modo concessis, secundum tenorem priuilegiorum super hoc confectorum, Cum aquis, Riuis, piscationibus, piscationum censibus, agris cultis et incultis, pascuis, pratis et paludibus, viis et inuis, metis, distinctionibus, siluis, lignis, Mericis, nemoribus eorumque fructibus, precariis, Curruum seruiciis seu uectigalibus, redditibus omnibus, bonis tam in pheodatis quam non in pheodatis, pactis agrorum et arearum censibus, Jurisdictionibus in alto et Buffo, Cum Jure patronatus ecclesie parochialis ejusdem et aduocatia Ita sane, quod aduocatus seu officiales nostri nullum ius impignerandi nostro nomine uel suo bonis habeant in premissis, Cum uenacionibus et omnibus vñibus, fructibus et pertinenciis suis vniuersis et singulis, quocunque nomine censeantur, nunc habitis et in

futurum habendis, Dantes et donantes et tradentes supra dicto domino nostro sueque ecclesie et suis successoribus in perpetuum omnia et singula prius dicta eo modo et condicione, sicut ad progenitores nostros et ad nos, nostrosque heredes pertinuerunt, seu possent in posterum pertinere, Renunciantes juri, accioni in factum et accioni non numerate pecunie omnique iuri nobis et nostris successoribus in bonis sepeticis quomodolibet competenti, volentes nichilominus predictum patrem ac dominum episcopum, successores suos et ecclesiam eiusdem coram quibuscunque de bonis memoratis integre warandare, hoc sane adiecto, quod bona sepedita, de quibus aliqui armigeri tamquam de pheodo castrensi uel alias pro seruicio tempore contractus nobis faciendo fuerunt per nos in pheodati, amplius non debent pro pheodis castrensis uel seruiciis nobis faciendis aliquatinus censer, nec aliquibus in castrensia pheoda uel seruicia alia ut premititur assignari. In quorum recognicionem sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Testes hujus vendicionis sunt honorabiles viri dominus Otte prepositus in wistok, dominus Arnoldus prepositus in Robele, Magister Thidericus de stenuelt, dominus bernardus hanelbergensis ecclesie canonicus, dominus hinricus noster prothonotarius, clerici, dominus albertus de Clepezik, dominus Jo. de koningemarke, Milites, Conradus de Trebbow, hen. man, Johannes phuch, hen. de dollis, hen. et vritze de paris et vritze de Stendal, armigeri, Necnon alii quam plures fide digni, quibus fides noscitur non inmerito inpendenda. Datum anno domini M^o. CCC. XXV^o., feria sexta ante festum Symonis et Jude apostolorum per manus Johannis Kubir.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 42.

V. Günther, Ulrich, Adolph und Buffo, Grafen von Lindow, bekennen, das Schloß Goldbeck mit seinen Zubehörungen von altersher von dem Bisthum Havelberg zu Lehn zu tragen, im Jahre 1325.

In nomine domini amen. Ne erroris nouerca obliuio in rebus gestis rancorem pariat atque dissensionis materiam prebeat in futurum, Expedi ea, que in tempore fiunt et geruntur, uoce testium ac memoriali lucido perhennari. Proinde nos Guntherus, ulricus, adolfus et Buffo, dei gracia Comites in lyndow, presentibus publice recognoscendo profitemur, ad noticiam singulorum christi fidelium presencium ac futurorum peruenire cupientes, Quod cum vere iusticie interfit, unicuique tribuere ac dimittere, quod suum est, Nos progenitorum nostrorum felicitis memorie comitum de arnsteyn et lindow uestigis inherentes, Castrum goltbeke cum omnibus suis et singulis pertinenciis et iuribus Tam in agris cultis et incultis, lignis et lignetis, villis quibuscunque censeantur nominibus cum omnibus suis distinctionibus et limitibus, sicuti ab olym a retroactis temporibus progenitores nostri sunt in pheodati ab ecclesia hanelbergensi, et a venerabilibus patribus et dominis ejusdem ecclesie hanelbergensis pontificibus recepimus et tenemus in pheodum. Cupientes uiscerose, quantum in nobis est, omnes et quoslibet heredes nostros, quin ymmo libere profitemur, eos omnes ad infeudationem castri antedicti cum suis attinenciis ut premititur ab ecclesia hanelbergensi ac suis episcopis canonice intrantibus dignanter obligari. In cuius rei perhennem memoriam presentia tradidimus nostris sigillis autenticis sigillata ecclesie sepe fate ex certa nostra scientia et mandatis. Cuius rei testes sunt, strenui viri Redeko Marscalkus, Beteke de wiltberge, henningus et hermannus de Gulen, milites, Ebelynus de Nycamer, henningus de langen, arnoldus de ykendorp, hen. de lo, fa-

multi, et plures alii fide digni et honesti. Datum in Castro Reppin, Sed actum in Monasterio havelberg, Sub anno domini M^o. CCC^o. XXV^o. sequenti die assumptionis virginis gloriose.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 64.

VI. Die von Blankenburg begeben sich in den Schutz des Edlen Herrn Heinrich von Mecklenburg und verschreiben demselben sich zum Dienste mit ihrem Schlosse Wolfshagen, im Jahre 1326.

Wi heinrich vnd friderik van blankenborch bekennen vnd thugen in desme openen breue, dat twischen deme Edelen manne hern hinricke van mekelenborch af ene sid vnd vns af andern sid gedegedinget, als hir na geschreuen steyt. Were dat vnsme heren van mekelenborch oder finer eruen en orloge vntunde in der marke vmme dat geld, dat eme van der marke gheloued is, der sculle wi stille tu sitten vnd scullen des von mekelenborch, sinen landen, steden vnd mannen nicht staden, noch sin, noch finer lude ergeste nicht werven, vnd wi scullen eme vnd sinen eruen volgen vnd denen met dren mannen vp orsen, swar is en nod is, ane vppe den Romischen konigh, den konigh van denemarke, den margreuen van brandenburch vnd de greuen van lindowe. Dit denste sculle wi en don vppe sine kost, vp sin win vnd vorles, vnd scullen vns stan vor vnfen seaden. Were ok dat sik yenich man, id were here oder id were swe id were, de sich an vns vorvangen wolde, so scal vnse here van mekelenborch vnd sine eruen vns behulpin sin mit aller macht vnd scullen vns vnfes rechtes vordedingen. Darvme sculle wi vnd vnse eruen deme van mekelenborch vnd sinen eruen denne denen mit teyn mannen vp orsen vnd scullen tu eren denste sitten mit vnse flote tu wuluefhagen also lange, went se vns minne oder rechtes behulpen hebben. Vnd want vnse here van mekelenborch vnd sine eruen eres dingens ene ende hebben vmme de marke vnd ghelt ghegeuen word, dat en gheloued is, so scal vnser drier man denst, dat vorecreuen is, los wesen. Vnse gut, id si vorfat oder vnvorfat vorlegen oder vnvorlegghen, scal ok geuen tu der losinge der marke lik deme andern gude, dat vnse heren van mekelenborch in der marke gefat is, dar af sculle wi vpboren in deme irsten gelde druddehalf hundert mark brandenburgisch suluers, de scal vns geuen vnse heren ambachtman van mekelenborg, de dat geld vpboret. Dat wi desse degdinge stede vnd vast holden, dar hebbet met entruwen vp gheloued mit samdir hand her hinrik van steglitz, her thiderik van kercowe, henningh van bentz, peter vnd yurges van kercowe, vnd hebbet ere ingesegele mit vnser drier ingesegele tu deser breue ghehenget, De is ghegeuen vnd gescreuen in dem dorpe tu vorstnowe na der bort godes dusent jar dreihundert jar in deme sesse vnd twintigsten jare, des drudden dinstche dages na dem pafchen als man singet Misericordias domini.

Nach dem im Großh. Meckl. Geheimen und Hauptarchive zu Schwerin befindlichen Original.

VII. Die Grafen Ulrich, Adolph und Borchard von Lindow beurfunden die Entscheidung ihrer Grenzstreitigkeiten wegen der Zugehörungen des Hauses Goldbeck mit der Stadt Wittstock, im Jahre 1347.

Wy Ulrich, Adolph unde Bufso, von Godes Gnaden Graven to Lindau, betugen apenbahr in dieten Brive, dat wie mit Willen unde entrat aller Schelinge, die was twischen uns af eyn sit unde die Borghere von Witttock af die ander sit, umme die Scheide des holtes twischen der Goldbeke unde Witttock, sin gegan tu den Erbahren Vadere unde Heren, Bischope Borchard von Havelberge also, dat wie willen uns genugen laten ane Weddersprake, des hie sprekt: Vnde deselve Bischove die hefft uns alsdars entscheiden. Van der Stede tu der Babitz vart, dar untspringet das Vliet, dat Goldbeke geheiten ist, wennte dar de höpe geschoten sind ümme de Bome, unde vort die höpe langes wente tu dem Ende det holtes uppen Grave, die den Acker scheidet. Wat binnen dem Vliete unde dem höpen ifs tu Witttock wart, dat ist der Bõrghere, unde wat af die ander sit ist, dat ist unse. Wie erlöwen ock den Borgherren, dat sie macken einen Graven uppe er deil bei den höpen langes, dat man na nicht en dwale. Hierupp hebbe wie gegeben desen Breff, befegelt met unsen Insegeln. Dit ist geschehen tu der Goldbeke Na Godes Geburth dusent Jahr dreyhundert Jahr Seven undt 40 Jahr des Manendages na deme Sondage, wan man singet oculi mei. Hie was over her Henning von Lo, Hinrich Poppentin, Peter von Rynesberg, Conrad von Wartenberg, Betko von Königsmarck, use Man, unde ander güde Lüde.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Die darunter hangenden 3 Siegel gaben die Namen der Aussteller Ulrich, Adolph und Borchard an.

VIII. Die Grafen Albrecht und Günther von Lindow nehmen die Mönche zu Dranse und Coze in ihren Schutz, im Jahre 1367.

Wy Albrecht unde Günther, von Godes Gnaden Greven thu Lyndowe, bekennen apenbar in deser Schrift vor allen Cristen Lüden, die sie sehn edder hören, dat wie die gestlicke Lüde, die Monke und Bröder thu dem Dranse und thu dem Cutze mit eren Höven und met allen eren Gude, dat sie vordedingen, in unsen Vrede hebben genomen twischen hier, dat dese Breiff gegeben ist, und sanccte Mertens dage, die neste künft, so dat sie binnen deser vorsprokener tyd velich scholen wesen vor uns und vor Albern von Redern, Redere von Königsmarken, Henninge Seynde und heyne Kleyne unde vor alle unse Manne und vor alle di, dy dorch unsern willen dun und laten willen. Wert ock dat hans Botzel in unsen Krieg dor unsern willen der Plothawen Vyend worde, so scolten sie ok vor em dyselbe tyd velich sin. Thu Orkunde hebbe wie unse heymelike Ingesiegele met gantzer witschap laten an desen Breff hengen, gegeben thu alden Reppin na Godes Gebort dryfstein hundert Jahr in den seven und festigen Jare, an St. Johannis Baptisti avende, so em dat hovet wart afgeschlagen.

Nach Stein's Abschrift des Originals.

IX. Hans Ostmann verkauft dem Bischof Dieterich zu Havelberg seine Pächte aus den Mühlen in Wittstok, Großen-Dossow, Langefelde, Papenbruk, Eggerstorf und Sasick, im Jahre 1375.

Ik hans ostman knape bekenne vnde betuge opembare vor allen luden, de dessen breff zeen edder horen lesen, dat ik mit willen vnde mit beradenen mude vnde vulbort myner Eruen vnde vrunt hebbe uorkoft vnde vorkope in desseme breue deme erbaren in gode vadere, mynem gnedigen heren, bisschop diderike vnde deme stichte to havelberge al myne pacht, de ik hebbe gehat to wistok in der robelischen mollen, in der glintze mollen, in der scharpenbergischen mollen, in der mollen to der Groten doffe, to langeuelde, papenbruke, to egerstorp vnde to deme sasick, eyn Jewelick stucke besettesdes geldes vor druddehalue mark brandeborgischen fuluers, vnde dat vnbesettesde vor vieff verdinge fuluers, alrede mit redeme fuluere betalet. Vortmer so heft myn gnediger here bisschopp diderick vorbenant my gedan eyne vulkamen zone vnde noge uor alle ansprike, de ik hadde iegen Bisschopp borcharde, deme got gnedich sy, vnde dat stichte to havelberge vnde iegen nu vnser gnedigen heren bisschop diderick vorbenomet, vnde vorkake alles rechtes beyde geistlik vnde wertlick, dat my edder mynen eruen mochte to hulpe komen in den zaken vorbenomet. Tho eyner grotern bekantnisse deser ding, so hebbe ik hans ostman myn Ingefegel mit witschap laten hengen vor dessen breff. Gescreuen na godes bord drutteinhundert Jar in deme viif vnde feuentigsten Jare, des donredages vor pingesten. To thuge deser ding sint her hinrik prouest to wistok, her Nicolaus betz kerckhere to der doffe, hans dalchow mynes heren voget, peter westual, borchfeten to wistok, heyne kemenitze vnde hans molner, ratlude to wistok, sunderken gebeden vnde geladen.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 52.

X. Graf Albrecht von Lindow empfängt seine bischöflich Havelbergischen Lehen vom Bischof Dietrich, nämlich die Burg Goldbek und im Lande Rhyß die Dörfer Görne und Palstorf, im Jahre 1375.

Wy Albrecht, van godes gnaden Greve thu Lindow vnde tu Reppin, Bekennen vnde betugen openbar in desseme Briue vor allen Cristen luden, de en seen edder horen lesen, dat wy na Rade vnde Vulbord vnser getruwen, entfangen hebben vnde entfangen tu lene van deme Erwerdigen In gode vnsern hern, hern diderike bischoppe tu havelberghe, wes vnse eldern van der Kercken to havelberghe to lene gehat hebben, vnde wat wy van rechte von eme vnde van syner kercken tu lene hebben scholen, Also zunderlike dat Hus tu der Goltbeke mit alle finen scheiden vnde tuhörungen, also vnse Elderen dat vor tu lene van der kercken tu havelberge hebben gehat, Vortmer twe dorpe in deme Lande to Clytz, als Gorne vnde Palestorp mit aller tuhörung, vnde hebben des to tuge vnse Ingefegel mit Witschop an dussen breff laten hengen, darover sint geweset de erliken vnde veste lude her Lambrecht, Prouest tu Lyndow, her Nicolas Spadicz, Perrerr tu Nyen-Reppin, her Johann Sandow, Perrerr tu olden Reppin, her Andreas van Gulen, Perrerr to Wustermarke, her Claus van Ronnebecke, Ridder, Rantwich von Ronnebeke, Albern van Redern, Euerd von Deybow, Hermen van Nykamer, Hans

van der Hage, Engel van bellin, Hinrick van bellin, beteke Phuck unde her Nicolas Melwendorp, unse Schriver, unse leven getruwen, unde andere Erbare Lüde genuch. Gegeuen tu Olden Reppin in die Wedeme, nach Godes Bord dritteynhundert Jar, darna in deme viue vnde seuentigsten Jare, am Sondage negst vor unsir frouwen dage natiuitatis.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 27.

XI. Laurentius, Herr zu Werle, gelobt dem Huner von Königsmark, Hauptmanne der Altmark, einen vierjährigen Frieden, namentlich für die Altmark, für die Besitzungen der Markgräfin Ingeburg, so wie für die Lande Perleberg, Wittenberge und Wulfschagen, im Jahre 1392.

Wy Laurencius van godes gnaden, here to Werle, bekennen unde betughen in desseme breue, dat wi louen Hunre van Konynghefmarke, Houetmanne in der olden marke, enen beleggen Frede vor alle de ienen, de vmme vnfen willen doen unde laten willen, vortmer vor desse nacrenene lande vnde stede, alse vor Parchem vnde dat land, vor dat land to Gutfrowe, vor dat land to Teterowe, vor dat lant to der Lawe, vnde vor dat land to deme Kalande, vnde vor alle de ienen, de huffittende synt in vnfen vorbenomeden landen vnde sloten. Weret dat Hinric Moltfan, van deme gholtberghe vnde vicke van bulowe to Plawe ehre bezeghelden breue vtfanden na desses breues lude vor ere pande, so tee wy se mede in vnfen Frede vnde se scolen vnfes Fredes neten, in desfer wis, dat nement, de huffittende is in vnfen vorecreuen landen, steden vnde sloten, schal rouen de oldenmarcke, vnser leuen vrowen land van Holsten, dat land to Parleberghe, dat land to Wittenberghe, vnde dat land to deme Wulfeshaghen, Weret dat we dede, de in vnfen vorebenomeden landen, steden vnde Sloten huffittende is, dar schole wi to helpen mit gantfen truwen, dat de schade wedderlecht worde. Weret dat des nicht en segeghe, so schole wi mit mannen vnde steden vorbenomet van staden an syn vigent wesen, so langhe went de schade vorbord is. Vortmer weret, dat iement were in vnfen vorbenomeden landen vnde sloten, de wene houede, hufede edder spifede, de de olden marcke vorecreuen rouede, de scal also schuldich wesen, alse de rouer. Weret ok dat iement de oldenmarcke rouede ute vnfen vorecreuen landen, steden vnde sloten, vnde dar nicht huffittende ynne were, dar schole wi bi doen, alse hir vore screuen steyt. Vortmer weret dat iement vte den vorecreuen landen vnde sloten sin ghud vonde an vnfen vorecreuen landen, dat bynnen desseme frede ghenomen were, dat mach he wedder wynnen mid rechte sunder broke. Desse Frede schal an stan van staden an vnde waren bette to wynachten negheft tokomende vort ouer ver iare. Weret dat wi desfen Frede bynnen der vorbenomeden tid wolden upsegghen, dat schole wi doen to Parleberghe in vnfen openen breuen; dar na wan de breue dar ghekomen synt, so schal de Frede noch waren ver gantfe weken. Dit loue wi Laurencius here vorecreuen Hunre van Konynghefmarke an ghuden trauen sunder arch stede vnde vast to holdende. To groter bewarynghe so hebbe wi vnse ynghezeghel mit witschop henghen laten vor desfen breff, de gheuen vnde screuen is to gutfrowe, na godes bort drutteynhundert iar in deme twe unde neghenteghesten Jare, des dinghesdaghes na funthe laurencius daghe des hilghen mertelers, dat is in sunte ypolitus daghe.

Aus dem Perleberger Raths-Archive, bereits abgedruckt in Gercken's Cod. dipl. Br. II, 365.

XII. Die von Blankenburg und von Ellihow auf Wulvshagen verpflichten sich dem Bischofe von Schwerin und den Herzogen von Mecklenburg, im Jahre 1393.

Wy Hasse, Albrecht vnde Frederic brudere, geheten von Blankenburg, Hermen von Blankenburg, Hans vnde Zyuert brudere, geheten Clutzowen, alle alze wi buzeten zint vnde deyl hebben an dem slothe to dem wulvshagen, wi alle myd vnzen eruen, dun witlich openbare vnde buthugen vor allen Cristen luden, de dessen bref zeen vnde horen lezen, dat wi vnde vnze rechte eruen hebben gelauet vnde lauen vnde vorbreuen den durlustigen foriten Johan, Rodeleph, biseop to Zwerin, Vlrike vnde Albrechte, broderen, hertogen to Mekelnburg vnde eren rechten eruen vnde den duchtigen luden erem rade, alze Gherde von Bertecow, Henning Rybe, Achim Warburg, Werner Iwertfone, Bernt Lubberstorpe vnde vort al erem rade meynligen, eren mannen, stedern vnde landen ene gantze stede zune vmme alle twydracht vnde schelinge, de de hern vorbenumet to vns hebben vnde wi to en vnde to eren mannen, stedern vnde landen, dat wy nummer scholen vnde willen vnde al de ghenen, de dorch vnfen willen dun vnde laten willen, der vorbenomeden hern tzo Mekelnburg, erer man, stedern vnde lande vygende werden oder er arch weten, zunder vnze eruehern den margreuen, vph de den heren to Mekelnburg vygent wurden vnde en vntzeghden openbarliken, alzich dat vtwitzt, dar scholen wi mede denne neten vnde vntgelden, odir de heren to Mekelnburg vnzen heren dem margreuen vntzegheden. Wer ok dat wi Blankenburge vnde Clutzowen vornomet mid vnzen eruen vorkosten den wulvshagen vorbenomet vnde togen wonen vnder enen andern heren, dar wi hufsetende denne weren, dar wi rok hadden vnde witlich wer, datz wy dar wonden, so schole wi ok vnde willen nummer desfer heren vorbenomet, erer man, stedern vnde lant vyent werden, zunder den heren, dar wi huffitende fin in sinem lande; vft de den heren to Mekelnburg vntzeyde, vnde ere vyent wurde oder de hern to Mekelnburg dem hern entzeydn, dar wil wy denne mede neten vnde vntgelden. Ok schole wi vnde willen alle vorbenumet mid vnzen eruen nummer hir vp zaken vmme allen schaden vnd geschicht, de schen is vor deme Wulvshagen vp de heren von Mekelnburg vnde ere eruen, man, stede vnde lant to ewiger tid. Alle desse stücke vnd artikele to zomende vnde en islich by zich lauen wy vorbenumet Hasse, Albrecht, Frederic vnde Hermen, geheten Blankenburg, Hans vnde Ziuert, geheten Clutzowen, alle mid vnzen rechten eruen den vorbenomeden heren Johan, Rodeleph, Vlrich, Albrecht, hertogen to Mekelnburg, stede vnde vast to holdende an guden truwen mid ener zomeden hant zunder ienigerleye argelift, vnde hebben des to tuge mid witscap vnde vnsem guden willen vnze ingezegel gehengen laten vor desfen bref, de gegeuen vnde screuen is vor dem Wulvshagen, in den iaren vnfes heren duzent iar drehundert iar in dem dre vnde negententigesten iare des zondoges vor sunte Johannis baptisten daghe.

Nach dem im Großherz. Mecklenburg. Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XIII. Achim, Albrecht und Otto von Blankenburg reversiren sich gegen den Churfürsten wegen des Schlosses Wolfshagen, keine Friedensstüßungen und Räubereien daraus vorzunehmen, im Jahre 1456.

Wir hirna geschreuen mit namen Achim, Albrecht vnde Otto von Blankenborch, tom wulfeshagen, Bekennen openbare mit dissem briue vor vns vnd alle vnne eruen vnd fast vorydermenniglikien, dy en sehen edder horen leisen, als wy denn vmb etlicker ouerfarung willen jn des jrluchten Hochgebarn furten, vnnes gnedigen liuen hern, hern Fredericke, Marggrauen to Brandemborgk, des hilgen Romischen Rikes etc., vngnade vnde vngunst komen weren, darumb syne gnade mit ernste to vns gedencken wolde, vnde wy sinen gnaden dat slot wulfshagen mit aller finer tobehorung willicklikien vnd gantz to finer gnaden henden gefettet, em dat ingegeuen vnd vns mit Liue vnd gude jn syne gnade gegeuen hebben, Also vmb flitiger bede willen vnser frunde, ock etlicker manne vnd stede der margke, hefft vns syne gnade wedder to gnaden vpgenommen vnde vns dat gemelte Slot wulfshagen mit allen tobehorungen, als wy dat var gehat hebben, wedder gegeuen vnd vorleghen, des wy syner gnaden alle tyd willicklikien, danken vnd gelouen darby vestiglick, by vnnes gnedigen hern vnd finer truwen, dat wy vnde vnse eruen vns mit sodan Slot vnd alle finer tobehorung by den genanten vnser gnedigen hern vnd finer gnaden landen, luden vnd der marggraffschap to Brandemborch to ewigen tyden alle tyd holden vnd bliuen scholen vnde willem, als gegen vnsem rechten naturlikien eruehern, vnd als wy van funderliker plicht vnd eide wegen to don plichlich sind. Na dem wy sodan slot mit aller tobehorung van sinen gnaden vnd der marggraueschop to lehen hebben vnd allen tyt vnse eldern vnd wy hebben gehat. Wy scholen noch willen ok vnne keiner furder, mer von sodanen flote neyne krige edder sehde maken, na rofery dauon edder darto don edder gestaden bynnen noch buten landes jn keinerley wisse, Sunder die gnante vnne gnedige here vnd syne eruen vnd nakomen scholen vnser alletyt to like vnd rechte gen ydermenniglick mechtig wesen vnd scholen vnd willen ok by fasten louen des genannten vnnes gnedigen heren vnd finer lande frede vnde vnfrede mit dem genannten slot holden gegen wem dat sy, nyemand vtgenommen vnd an behelpung. Dat genante slot schal ok alle tyt vnd ewig der genanten vnnes gnedigen hern, finer eruen vnd nakamen vnd der Marggraueschop to brandemborch open slot syn vnd bliuen to allen Iren noden krigen vnd geschestten gegen idermenniglick. Weret auer dat wy daran ouerfarung deden, vnne einer edder wy alle, vnd krige vnd rofery furder douon edder dar to, edder fulker yonden, so bewillien wy vns der jm dissem briue, welke vnse eyn sodan brock edder rofery furder douon edder dar to deden, edder gestaden worde bynnen edder buten landes, den fullen wy die andern vp sodan slot nicht wedder lathen vnd schal sodans fines deyls vorfallen sein, vnde vnse gnedige her schal sodans deyl des flotes mechtig wesen eyn to nhemen vnd sinen voget vp sodan deyl vnd finer tobehorung setten vnd det innholden vnd domit faren, als mid dem sinen, glick oft he dat vor allem rechte hedde erstanden vnd vtgeclaget. Geschee edder sodan brake edder rouery von vns allen von dem Slot vnd edder darto, so scholen wy des flotes vnd aller tobehorung vnsem gnedigen hern vorfallen sin vnd scholen sinen gnaden des affreden, syn gnade schal dat ok an rechte forderung jnnehmen vnd darmit don, na finer gnaden willen, von vns vnser eruen vnbeteidingt, glickerwifs estt he vns dat mit allen rechte afferstanden vnd erclaget hett, an allie geuerde. Vnd dat wy alle sodan artickel vnde dusien geuenwartigen briue vor vns vnne eruen ewiglicken also fast holden willen, hebben wy dat dem genanten vnsem gnedigen hern, sinen eruen vnd nakomen by sodaner huldung vnd eyden, so wie sinen gnaden van nyes van des flots wegen gethan hebben, gelouet an geuerde vnd to rechter warer vr-

kunde vnser iglick ein Insegel an dessen briue hengen lathen, des sind getzue die wolgeborn geborn (sic) Gotfrid, Graue to Hohenloh, Diderik von stechow, Domprouest to Brandemborch, Ludicke von Arnym, houetman im vkerlande, hein pull, etlicke vt den Reten der Stadt Brandemborch alde vnd nye stat, Frankefort, Berlin, Coln, premtzlow, Nyenangermunde, Templin, Lichen vnd ander mehr genugk glouewirdigen. Geuen to Coln an der Sprew am Mandage sand laurentzii abende, Na godes gebort virtehenhundert vnd darna jn dem sefs vnd vesttigsten Jare.

Nach dem Original des Geheimen Staats- und Kabinetts-Archives mit wohlserhaltenen Siegelstücken der von Blankenburg.

XIV. Graf Joachim zu Lindow beurkundet, durch den Bischof Johann zu Havelberg mit Goldbek, Gorne und Palstorf beliehen zu seyn, im Jahre 1503.

Von Gottes genaden Wier Joachim Grave zue Lindow vnnndt Herr zue Ruppin vnnndt Mockern, Bekennen offenbhar vor allen dieses vnseres Briefes ansichtigen, das wir von dem Ehrwürdigen in Gott Vater vnnndt Herren, Herren Johan Bischoffen zu Havelberg, Vnsern besunders Lieben Herren vnnndt Freunndt, das Schloß Goldbecke mit Seiner Zubehörunngk, wie von alters dazue gewest, vnnnd die Dorpe Hohengarne vndt Paltorff im Lannde zu Jerichow belegen, zu einer recht eigentlichen Lehen empfangen, Wie das vnser lieber Her vnnndt Vater vnnndt anherren von Seiner Lbd. Vorfahren Bischoffen zu Havelbergk Seliger gedechtnus zu Lehn gehabt haben, darvon wir Sr. Lbd. Lehnpflichtt, Als Sich von rechte gebhuret, gethaan haben, in beywesen der Würdigen Erbharen, vnnndt duchtigen vnseres lieben Paten, Lieben besondern vnnndt getrewen Herren Achim Wagenschutten, Comptor zw Mirow, Otto von Schlaberndorff, Engell Warnstedten, Claufs von Gülen, Achim Woldeggen, Thomas Döbberitzen vnnndt Richardt Randowen. Zw großer bekandtnus mit vnserem anhangenden Insegele bekrefftiget. Geschehen zue Wittstock am Freytag nach esto mihi der gebhurt Christi vnseres Lieben Herren 1503.

Nach dem Concepte im Geheimen Ministerial-Archive.

XV. Extract aus Wolfgang Redorffers Landbuche des Landes Ruppin, das Schloß Goldbek und dessen Zubehör betreffend, vom Jahre 1525.

Goldtbecke Schloß.

Zur Goldtbecke ist ein Vorwerck, Viehoff vndt Schefferey, hatt itzliche Preiten ackerwerck aufs den Vorwerck geackert mit 2 Hacken vndt etzliche Pflugdienste zu Gadow vndt Titzutze, wie hernach verzeichnet wirdt. 16 Gr. wassergeldt pfleget zu geben einer, ebell zu Reinsperge, von der Pryfelanke, felt nicht jerlich, ist nit ewig, stedt zu seinem vndt des hauptmans gefallen, wie hoch sie das vereinigen können, steigt vndt felddt. Der Krueger zu Goldtbecke giebt jerlich 1 Pfd. Pfeffer vns Schloß goldtbecke. Aufs der Malle zu Goltbecke felddt jerlich 12 Wipl. Roggen vngefehr-

lich, steigt vndt feldt. Hie zuer Goldtbegke findt holzung, wie hernach folgett, das hoeholtz bey den Schlos, das Brenholtz, das eichenholtz gegen der doffo. Zur Goldtbegke zum Vorwerck kan man jerlich sehen vngeuerlich 4 Wfpl. Roggen, 8 Wfpl. Gersten, 4 Wfpl. habern, 2 Scheffel weissen, 4 Scheffel erbies. Zweine gulden 9 fsl. gefallen jerlich wifsgeldt, von den werder vor den fcklos von den Inwohnern zu Titzutze, 21 fsl. für 1 Gulden gerechnet, drei gulden 18 fsl. 4 Pf. geben die Burger von witttock wifsgeldt von den wifsen im hohenholtz gelegen, 22 fsl. für einen Gulden gerechnet.

N y e n d o r f f

gehoret zu Goldtbegke, ist eine wuste feldmarck, giebt gegen der goldtbegke wiefegeldt vndt Ackermiete, welche wische vndt acker jehrlich vormietet werden den inwohnern zu gadow vndt Zuzen. Diese beide dorffer geben wie hiernach folgett. Gadow giebt 4 fl. 19 fsl. wifsgeldt, Zuzen giebt 1 fl. 20 fsl. wifsgeldt, 21 fsl. fuer 1 fl. gerechnet, die ackermiete wirdt hernachmals bey der wusten feldmarck Buchholtz vorzeichnett.

B a g w i t z.

Dies dorf gehoret den Bischoff von hanelberge, giebt jerlichen zu Goldtbegke wifsenzins, wie hernach volgett: 1 fl. fuer wische im hoenholtz, 22 fsl. fuer 1 fl. gerechnet.

R e p e n t e

gehoret zur Goldtbegke, ist eine wueste dorffede, giebt jerlich 24 fsl., das geben zweine einwohner zu Zechelien, als Kersten holdenow und Claus gugell. In dieser feldmarck ist etzlich acker vormietet. Matthias Krueger vndt Achim vndt hans Krueger zu Zechelien geben dauon jerlich nach anzahl, so sie viell sehen, wan so viell scheffel, als sie sehen, so viell muesen sie jerlich geben hewerkorn, tregt zu gemeinen Jahren 6 Scheffel Roggen, 10 Scheffel habern, 1 Scheffel Buchweizen vngeferlich.

Item bei Repente liegt ein Ackerlandt heisst der Lume, das pflegen zu miethen die inwohner der dorfer Betzk vndt Wliet (Peetfch und Fleeth), vndt geben auch so viell als sie sehen, tregt zu gemeinen Jahren 2 Wfpl. 22 Schfl. Roggen, 16 Scheffel habern, 17½ Schfl. Buchweizen.

B u c h h o l t z

gehoret gegen Goldtbegkk, ist eine wuste feldmarcke. Vñ diese Feldtmarck mit sambt der Feldmarck Niendorf oben vorzeichnet pflegen zu mieten die inwohner zu Gadow vndt Zuzen etlich Acker, geben dauon jerlich so viell sie sehen, tregt ingesamt 3 Wfpl. 22 Schfl. Roggen, 11 Wfpl. 15½ Schfl. habern, 1 Wfpl. 15 Schfl. Buchweizen vngeferlich.

S c h w e r t z.

Dies dorf gehoret dem Junefrawen-Closter zu dobbertien, giebt jerlich 1 Wfpl. Roggen, 2 Schfl. Hanf Setzschultz halben gegen goldtbegke. Ein inwohner zu Schwertz hans gro-tewendt giebt jerlichen 15 fsl. vor eine wisse, lieget vñ den wehrder vñ dem Lum bey Repente.

L u e t c k e n S c h a r l a n k

ist eine wueste Feldtmarck, gehoret gem der Goldtbegke, pflegen darauf zu myten wischen vndt etzlichen acker die Inwohner zu Vfterow, geben jerlich dauon 6 schfl. habern, 6 schfl. hanffahrt, ist

gewifs. Fischey vndt wasser gehoeret zur Goldtbege, wie hernacher folgett. Dafs fließ die doffe fließt am Schlos, darin gehoeret die Fischey zur Goldtbege allein, sofern als die feldtmarck Gadow gehett; aber daselbst haben die inwohner zu Gadow, auch die inwohner zu dofs auch zu fischen. Der Grofse Ziuz, Lütcke Zuetz, Zwene Prifelanek, Entichweren, Rockow, Titzow, hegefehe, zwene Toppellen Sehe — findt alle Sehe — gehoeren zur goldtbege.

T i t z ü t z.

Itzo wirdt es Zotzen (Zoozen) genandt. Difs dorf gehoeret gein der goldtbege, hatt ein Lehngerichte. Der Schultze hatt vier Freyhueben, 1 Pfd. facit 20 sl. Lehnwahr. Diefer Schultze giebet alle Jahr 1 Pfd. für das Lehnperdt, ist sonst ander dienst frey, Aufgenommen mit der fluere muß er sharen gein Ruppin vndt sonsten, so oft ihm die herschafft zu sharen ansetzt; hatt eine wische frey vndt 1 Cofsaten hoff frey. Sindt noch 24 Zinshueben, gibt itzliche hieben $\frac{1}{2}$ Pfd. fac. 12 Pfd. Es ist auch ein wordelant in der Feldtmarck, dauon geben jerlich der Schultze sambt den huefnern, welcher itzt zusammen 13, itzlich 6 sl. vndt 2 Kofsaten gibt itzlich auch 6 sl. Der Krueger, so er sehenkett, gibt es vñs Schlos zur Goldtbege 1 Pfd. Pfeffer vndt von itzlicher Thunne 1 Pf. dem Schultzen.

G a d o w

Ist eine wueste Feldtmarck gewest, ist itzundt newlich besetzt vndt findt darinnen mit den Schultzen vndt 2 Cofsaten 19 Erben, soll noch angesetzt werden, wie hoch es soll vorzinfet werden. Ist vngeuerlich angeschlagen vñ 18 Wspl. getreidig halb Rogcken vndt halb habern oder vñ so viell gelt vngeuerlich, wie die zu Titzutzen. Item des Pfarners hieben zu feiner enthaltung musen auch nicht vergesen werden. Die Kirchen-Lehen zu Titzutz vndt Gadow hatt die herschafft zu uerleihen. Item zu Gadow sein etzliche wischen, findt den Inwohnern auch noch aufzuthailen vnd anzuschlagen, wie hieruon die vorbesitzer dafs dauon geben haben, als etzliche 4 sl., etzliche 6 sl., etzliche 8 sl. Der Krueger zu Gadow, wen er bier sehencket, so gibt er zur Goldtbege vñs Schlos 1 Pfd. Pfeffer vndt von jechlicher Thune dem Schultzen 1 Becher Bier.

XVI. Churfürst Joachim II. erneuet dem George von Blankenburg die Amtmanns-Bestallung zu Goldbek auf Lebenszeit und vereignet demselben 4000 Thlr. an dem Amte für die bereits geleisteten und noch zu leistenden treuen Dienste des Amtmannes, mit Consens der Churfürstin Hedwig und des Markgrafen Johann George, im Jahre 1558.

Wir Joachim, von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Romischen Reichs Erzcammrer undt Churfürst, zu Stettin, Pommern, der Casuben undt Wenden etc., Bekennen vndt Thun kundt offentlich mit diesem briue vor vns, unser Erben, vndt nachkommende Marggrafen zu Brandenburgk, dafs wir unferen Rath undt Lieben getrewen Georgen von Blanckenburgen Wiederumb zu vnferm Amptmahne zur Goldtbecke auf- undt angenommen, vnd Wegen seiner Langen gepflogenen dienste, So er uns undt der herrschafft zu Brandenburgk nun in die zwey vndt zwenzigk Jhar mit sonderem Unterthenigem getrewen Vleise geleistet, auch ferner thun kann sol und aus beson-

dern gnaden, damit wir ihnen geneigt, dasselbige vnser haufs vndt Ampt Goldtbecke auf seine Le-
 betage doch ohne Rechnung inne zu haben eingereumett, Vndt damit er vor sich vndt seine Erben sich
 seiner Dienste so Viele mehr zugetroffen, Ihme Vier tausent Thaler zu ergezung undt erfatung Be-
 rurter gepflogenen undt kunstigen Dienste, zuerlegen lassen zugesaget, vndt zu mehrer Becreffigungen
 hiemit Berurte viertausent Thaler sampt dreihundert gulden montz Baugeldt, so er auf vnser erleubnus an
 gemeltem unferm haufe undt Ampte in voriger Zeidt vorbawet, auf solch vnser Haufs vndt Ampt Goldtbecke
 versichert undt verschrieben haben, Thuen das alles, wie obstehet, hiemit gegenwertiglich in Craft vndt macht
 dieses Briues. Vndt also, das hinfurder vnser Rath George von Blanckenburgk vnser Amptman
 zur Goldtbecke sein vndt dasselbige vnser Haufs vndt Ampt Goldtbecke, sampt den zugelegenen
 dorffern, Diensten, Pechten, Zinsen, Scheffereyen, vorwercken, holzungen, Jagten, Fischereyen, vndt allen
 anderen ein- vndt zugehorungen vndt gerechtigkeiten, nichts dauon aufgeschloffen, Inmassen er das mit
 denselben zugehorungen vndt gerechtigkeiten bis dahin gehabt vndt gebrauchet, ohne einige rech-
 nunge Zeidt seiner Perfohn Lebens seines Bestes Vleisses vndt gefallen gleich als sein eigen Guth,
 Vnser vnser erben vndt menniglich vngehindert, innehaben, geniefsen vndt gebrauchen solle vndt möge,
 Vndt zu delime ihme Jherlich funf vndt zwenzig Winpell Habern aus dem Lendichen Bellin,
 zur futerunge, wie hievor auch beschehen, folgen sollen, vndt erleget werden, Auch nach seinem ab-
 sterben, daz Godt lange verhueten Wolle, seine Erben berurrt vnser haufs vndt Ampt Goldtbecke zu
 reumen vndt abzutretten nicht schuldich sein, Sie sein dan zuvor der viertausent Thaler, so wir ihme
 also aufs gnaden darauf bewilligt, dergleichen der dreihundert gulden munz Baugeldt, zu guter voller
 genuege zufrieden gestelt vndt bezahlet. Do vns aber vnser Rath George von Blanckenburgk,
 als er sich dan besseifigen solle, mitler Zeidt bei seinem Leben erledigte angefelle oder andere mittel,
 Wie er die vorsehlagen konte oder mochte, Dauon die obgenandte gnaden summa vndt Baugeldt Be-
 tzhalet Werden konne, vorsehlagen wurde, Wollen wir ihme alsdan die bezalunge dauon thun vndt
 Verordnen lassen, doch das er sich auch hinwieder vndt dakegen reuerfire, Wan also die Bezalunge
 bey seinem Leben erfolgett, das auch nach seinem absterben vndt in Wiederabtretung vnfers Haufes
 vndt Amts Goldtbecke vndt deselben gerechtigkeiten seine Erben der Begnadungsumma vndt
 Bauegelts halber keine weitere anforderunge thun oder sich deshalb aufhalten sollen. Dakegen sich
 vnser Rath gegen vns hinwieder verpflichtet, zeidt seines Lebens also vnser Amptman Vndt Rath zu
 sein, vnd vns zu iederzeit auf vnser erforderen mit funf Pferden, dehrer schaden wir ihme als
 andern vnsern Amptleuten stehen, auch iedemahl so oft wir vber hoff kleyden, auf funf Perfohnen
 hofkleydunge geben lassen wollen, zue dienen, Auch ohne vnsern Vorwissen vndt Bewilligung in
 keines frembden Herren Dienst oder Bestallunge zu begeben, vndt alle vnser fachen, welche ihme von
 vns befohlen werden, alleis getrewen Vleisses vndt besten seines Verstandnis zu bestellen, vndt alleis
 das zu thun, was einem getrewen Amptman vndt Rath eigenet vndt gebuhrett, Dazu so oft wir Ihn
 verschicken oder gebrauchen werden, mit Notturfftiger Zehrung vorsehen, So auch, do er in solch vn-
 fern geschefften mit niederlage, befrickungen oder in andere Wege schaden leiden wurde, deselben
 wiederlegen, benehmen vndt schadelos halten lassen Wollen, Auch sich ferner verpflichtet, da es sich
 zutruge, das wir kunstige vnser Ampt Rupp in andere Wege, dan wie jetzo, bestellen vndt eintzie-
 hen Würden, der alsdan vndt auf den fahl alle vnser ampts fachen, auferhalb vndt doch ohne die
 haufshaltung zue Vnsern besten verwaltten vndt vorsehen, dergleichen auf vnser Todtlichen abgank,
 deme der Almechtige Ja gnediglich Lange vorhueten Wolle, Vnserer freuntlichen herzlichsten Gemahl,
 Weil berurrt vnser haufs vndt Ampt Goldtbecke in ihrer liebden Leibgedinge zum Ampt Rupp in gehorig,
 auf diese vnser Bestallunge vndt begnadunge, wie obstehet, Zeidt seines Lebens nicht Weiniger als vns

dienen, auch ohne Ihrer Liebden vorwissen oder Bewilligung in keines frembden herren Bestallunge einlassen wolle vndt verpflichtt sein solle, Auch do wir zu vngnaden außs angeben wieder ihn bewogen wurden, oder sonst einigerleien Irrungen zwischen vnns vndt ihme vorfielen, So wollen vndt sollen wir doch nichts Ungnedigens oder tdtlichens gegen ihme vornehmen, Sondern ihn zuuor allewege zu sicherer Verhör vndt Verandt wortunge gestadten vndt kommen lasenn, Wurde er auch auf der nacheyle oder sonstes, wie es sich zutragen mochte, Jemandens so Vom Adel wehren fangen, oder bestriicken, dabei er selbst sein Würde, Soll er dieselbigen zu betagen macht haben, doch ohne vnser vorwissen nicht entledigen. Vndt lezlich haben wir Ihme auch bewilliget vndt zugefaget, Bewilligen vndt Zufagen solchens hiemit in Craftt dieses Briues, das wir folgendens auch zuerstattunge seiner Dienste, Ihme vndt seinen Mahlichen Leibes Lehenfs Erben ein angefehl eines Ritterlehenfs vngefhier drey oder vier Taufendt gulden Werth auf sein ansuchen vndt wie er vnns des vorschlagen vndt angeben wurde vorschreiben, vndt auf den fhall zu Lehen vorleihen Wollen, Allefs getreulich vndt vngeuerlich. Zu Vhrkunt mit vnserm anhangenden Ingesiegel besiegelt vndt eigenen handen vnterschriebenn vndt geben zu Coln an der Sprew, Montagfs nach Misericordias Domini Nach Christi vnser lieben herren geburt Taufendt funfhundert, darnach im acht vndt funfzigsten Jhare.

Vndt wir Hedewig von Gottens gnaden, geboren außs Königlichem Stammen zu Polen, Marggräfn zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern, der Casuben, Wenden, Schlesien zu Crofsen herzogin Burggräfn zu Nurnbergk vndt furstin zu Rügen, vndt von denselben gnaden wir Johans George, Marggrafe zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern, der Casuben, Wenden vndt in Schlesien zu Crofsen herzogk, Burggraf zu Nurnberg vndt furst zu Rügen, Bekennen vndt thun kund hiemit offentlich, das wir auch vor vnns in obberurte Bestallunge vndt begnadunge, so vnser freundlicher herzlichster herr vndt gemahl vndt gnediger lieber herr vndt Vater vnserm Lieben getrewen George von Blankenburg auf das haufs vndt Amt Goldbecke vollentzogen vndt aufgericht, gewilligt haben, vndt solches alles auch vor vnns Ihme vndt seinen mit beschriben, steht vest vndt vnuerbruchlich halten wollen, ohn gefherde. Des zu mehrer Becreffigunge haben wir vnser Secret wissentlich in diese bestallunge mit hangen vndt besiegeln lasen.

Geschehen vndt geben wie oben.

Nach einer gleichzeitigen Copie des Geh. Ministerial-Archives.

XVII. Churfürst Johann George giebt dem Geheimen Rath und Hauptmanne auf Wittstock, George von Blankenburg, des Haus Goldbeck mit dessen Zubehör sammt der Hafertlieferung aus dem Amte Bessin, seiner früheren Versicherung gemäß, bei seinem Regierungsantritte zu Lehn, im Jahre 1571.

Wir Johans George, von Gottes gnaden Marggraf zu Brandenburgk, des heiligen Römischen Reichs Erz-Cammerer vndt Churfurst, In Preussen, zu Stettin, Pommern, der Casuben vndt Wenden vndt in Schlesien zu Crofsen herzogk, Burggraf zu Nurnbergk, vndt Furst zu Rügen, Bekennen hiemit vndt thun kundt vor vnns vnser Erben vndt nachkommen Marggrafen vndt Churfursten zue Brandenburgk, Nachdem wir in dem vorschienen Neun vndt funfzigsten Jhare vnserm des Stifts hauerberge auf Wittstock heuptmann, geheimen Raths vndt lieben getrewen Georgen von

Blanckenburgen zu Wolfeshagen vnd seinen Mänlichen leibes lehens Erben, das haufs vnd Ampt Goldtbecke sampt allen denselben ein vnd Zubehörungen an Pechten, Zinsen, Diensten, Dorf-fern, Wusten Feldern, Eckern, Wiesen, Weiden, Triften, Scheffereyen vnd Scheffereyerechtigkeit, Viehezuchten, Holzungen, Jagtten, fischereyen, Muhlen, Muhlen-Pechten vnd Muhlengerechtigkeiten, vndt allen andern nutzungen, herligkeiten vndt gerechtigkeiten, so von Alters vndt bißhero dazugehörigte gewesenn, vndt jzo noch sein, Wie das alles Nahmen hatt, nichts dauon außgenommen, darzu auch Fünf vndt zwanzig Wispel Hauer Jherlicher Pacht auß vnserm Ampte Bellin, als ein Kunftiger herr vndt Churfurst, auß gnaden geben, zugeeignet vndt vorschrieben haben, Vndt nun nach dem Willen des Almechtigen Weilandt der hochgeborne Fürst, herr Joachim, Marggraf zu Brandenburgk, des heiligen Römischen Reichs Erz-Cammerer vndt Churfurst, vnser geliebter herr vndt Vater seliger vnd milder gedechtnuß mit Todte abgangen, das wir dennoch nicht alleine vorgemelte vnser dem von Blanckenburgk mit gedachten haufe Goldbecke gethan begnadigung als itzregierender Chur- vnd Landesfürst gnediglich Confirmiret, Verneuert, vndt bestetiget, Sondern ihme auch vndt seinen Mänlichen leibes Lehens Erben auß sein vnterthenigens ansuchen daselbe haufs mit allen denselben ein vndt zubehörungen, nutzungen, herligkeiten vndt gerechtigkeiten, wie er daselbe bißanhero innegehalt, genüzet vndt gebraucht, auch mit den Fünf vndt zwanzig Wispel Hauer auch auß vnserm Ampte Bellin, wie er die auch bißhero gehapt zu rechtem Manlehen gnediglich geliehen, Ihme auch vndt seinen Mänlichen leibes lehens Erben Alle die Angefelle die Ihme vnser herr Vater oder wir hiebeuor auß gnaden verschrieben, von newen Confirmiret, Bestetiget, vndt Ihme vndt seinen Mänlichen leibes lehens Erben mit den Besitzern derselben witsentlich versamblet haben, vnd wir vernewern Confirmiren vnd bestetigen gemeltem von Blanckenburgk vndt seinen Mänlichen leibes lehens Erben vorgemelte vnser Begnadigung vber das haufs Goldbecke, vndt alle denselben ein vndt Zubehörungen, Leihen Ihme auch daselbe zu rechtem Manlehen, vndt bestetigen Ihnen auch alle Ihre zuuor vorgeschriebene Angefelle, vndt versambeln sie mit den Besitzern derselben hiemit vndt in Crafft dieses brieues, Also das sie vorgemelt Haufs Goldbecke, Auch fünf vndt zwanzig Wispel hauer, nue hiesüro von vnser, vnsern Erben vndt nachkommen Margrafen vndt Churfursten zu Brandenburgk zu rechtem Manlehen haben, die so oft noth thutt, empfangen, nehmen, vnser auch dauon halten thun, vndt dienen sollen, Wie solcher Manlehen recht vndt gewonheit ist, vndt wir verleihn Ihnen hieran alles, was wir Ihnen von Rechtes vndt gnaden wegen daran verleihen sollen vndt mögen. Des zu Uhrkundt haben wir diesen brief mit eigenen handen vnterschrieben vndt vnserm anhangenden Insegl besiegelt, der Geben ist CoIn an der Spren, am Ersten Sontage nach Trinitatis, Christi vnsern herren Erlösers vnd Seligmachers geburt im Tausendt Funfhundert vndt ein vndt Siebentzigsten Jhare.

Nach einer alten Copie des Geheimen Ministerial-Archives.